

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.- R.M. mit Zustropen, einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeindefonds-Kontokonto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 302

Montag, am 30. Dezember 1935

101. Jahrgang

Deutliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Wenn die Weihnachtsfeiertage vorüber, in den Familien das Weihnachtsfest gefeiert worden ist, versammeln sich alljährlich die kirchlichen Gruppen zu einer kirchlichen Weihnachtsfeier. So am Sonntag im Reichskronensaal, der weihnachtlich geschmückt war. Nach gemeinsamem Gesang hieß Sup. Fügner, der das erste Mal außerhalb des Gotteshauses zu seiner Gemeinde sprach, alle herzlich willkommen zu dieser gemeinsamen Feier der kirchlichen Gruppen und dankte dann für die im Laufe des vergangenen Jahres von jedem einzelnen geleistete Arbeit, Fr. Sellriegel und dem Männerchor, dem Frauenchor, der Kurrende, Posaunenchor, dem Jugenddienst, den Ausgestalteten des Abends. Als solche stellten sich Kurrende, Kirchen- und Posaunenchor in den Dienst des Ganzen. Erstere beiden ließen durch den Gesang schöner Weihnachtslieder noch einmal rechte Weihnachtsstimmung aufkommen, vor allem war's der Kirchenchor, der jetzt wieder außerordentlich stark ist, dessen Gesang alle erfreute. Die Klänge des Posaunenchores aber tönten machtvoll durch den Saal, besonders in dem Siegesmarsch aus Judas Makkabäus. Dazwischen kam noch ein Gedichtvortrag „Weihnachtsfeier“ und Verlesen des Weihnachtsevangeliums. In seiner Ansprache betonte Sup. Fügner, daß uns beim Weihnachtsfest nicht Lichterbaum, Lichterglanz und Geschenke die Hauptsache sein dürfen, sondern die Tatsache: Christ, der Retter ist da. Wir wollen festhalten am Weihnachtsbaum als einer echt deutschen Sitte, wir wollen uns unsere Herzen erwärmen lassen durch den Weihnachtslichterglanz, sie wach werden lassen, Freude hineinzufragen in das Haus der anderen, wir wollen Gaben auf den Weihnachtstisch legen, um unsere Angehörigen zu erfreuen und ihnen unsere Liebe zu bezeugen, aber wir wollen auch Christen sein aus innerem Herzen heraus, müssen ergriffen werden von der Liebe, die von Jesus Christus ausgeht. Er hat die Brücke geschlagen von Gott zur Menschheit, er muß in uns leben. Den Schluß des Vortragsprogramms bildete die Aufführung eines Weihnachtsstückes „Waldweihnacht“, die Heimkehr eines Holzfallersohnes aus dem Strudel des Lebens in den heimatischen Wald, zurück zum Bruder und dessen Kinder, zurück ins Elternhaus. Alle Mitwirkenden, und ganz besonders die Kleinsten, machten ihre Sache ganz vortrefflich, dazu war die Inszenierung wohl gelungen, so daß die Zuschauer recht ergriffen wurden. Es kargen auch nicht mit Dank in lebhaftem Beifall. Ein kurzes Schlusswort und gemeinsamer Gesang beschloßen den schönen Abend.

Treten wir durch den Vorbeingang in unseren Friedhof und nähern wir uns der Nicolakirche, so fällt uns unter den Grabdenkmälern ein schöner großer Obelisk auf mit drei Namen von Justizbeamten Haase, geb. 1755, gest. 1824 — geb. 1784, gest. 1856 — geb. 1878, gest. 1885. Des letzten Haase, den man die Spuren eines heftigen Schlaganfalls deutlich anfang, werden sich die ältesten Dippoldiswalder noch erinnern können. Am Sonntag wurde als vierter Oberjustizrat Haase, geb. 1852, auf seinen Wunsch in der Gruft seiner Väter, wo auch schon seine Gattin und Tochter ruhen, beigesetzt. An der Trauerfeier nahmen auch Jugendgenossen des Verstorbenen teil.

Zur Neujahrsbittte des NSV. Die Durchführung Sachsen des NSV teilt mit: Volksgenossen! Ihr erhaltet den Auftrag zur Zeichnung eines Betrages für die Neujahrsbittsammlung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes im Gau Sachsen. Die Arbeiten für diese Sammlung sind sehr umfangreich. Wir bitten Euch deshalb, fällt die Spendenliste sofort aus, damit der NSV-Walter sie in den nächsten Tagen mit dem Betrag, den Ihr dem NSV zuführen wollt, bei Euch abholen kann. Beteiligt Euch alle an der Neujahrsbittsammlung des NSV. Sorgt, daß kein einziger Deutscher in Not der Zukunft entgegensehen braucht.

Dippoldiswalde. Nr. 11. Lichtspiele. Sehr spannend und interessant ist der Film „Ich war Jack Mortimer“. Dieser neue Großfilm der „Europa“ führt wieder mitten hinein in das immer fesselnde Gebiet des „Kriminellen“. Der schöne, ausgezeichnet gespielte Film ist mit Spannung geladen, und das Schicksal von fünf Menschen, das in ständiger, mitreißender Steigerung seinen Höhepunkt und seine dramatische Lösung in einer einzigen Nacht erreicht, packt, überrascht und verführt... Hauptgestalt ist u. a. auch der junge, österreichisch-jüdische Tajichausseur, den Wobibrach so hervorragend darstellt, daß ihn nicht nur die russische Emigranten- und Oberkinder Polkow (Marceline Claudius), sondern auch das Publikum ins Herz schließt. Vornehm, überzeugend auch der Kapellmeister Montemonte, echt mit jeder Faser dargestellt von Eugen Aldfer. Eine mysteriöse Rolle

Die entlarvten Sowjets Einzelheiten über die Vorgeschichte der Maßnahmen Uruguays

Montevideo, 30. Dezember.

Der Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion kam für die Öffentlichkeit in Uruguay ziemlich überraschend. Nur in diplomatischen Kreisen scheint man seit der letzten Revolution in Brasilien mit einer derartigen Maßnahme der Regierung Uruguays gerechnet zu haben. Die Sowjetumtriebe in Uruguay blieben lange Jahre hindurch von der Öffentlichkeit verhältnismäßig unbemerkt, obwohl unterrichtete Kreise mit ziemlicher Gewißheit annahmen, daß Uruguay, seitdem es im Jahre 1929 die Sowjetunion anerkannt hatte, das bolschewistische Aktionszentrum für Südamerika sei.

Die Presse aller südamerikanischen Länder wies in den letzten Jahren immer wieder darauf hin, daß alle kommunistischen Bewegungen in Südamerika von Uruguay aus geleitet würden. Als vor Jahren zahlreiche Meutereien im Meer und in der Flotte Chiles stattfanden, erklärten die chilenischen Blätter, daß die Leitung und die Finanzierung der Bewegung von Montevideo aus erfolgt sei. Auch die argentinischen Aufflässe im Jahre 1931 wurden nachweislich in Uruguay vorbereitet.

Die Untersuchungen, die die Regierung von Uruguay damals anstellte, waren ergebnislos, und Uruguay wies in einer Zirkularnote an alle südamerikanischen Regierungen die Behauptung zurück, daß sie in Montevideo ein kommunistisches Agitationszentrum dulde.

Als vor einigen Wochen in Nordbrasilien die kommu-

nistische Aufstandsbewegung ausbrach, meldeten die brasilianischen Zeitungen, daß die Sowjetgefandtschaft in Montevideo an der Aufstandsbewegung unmittelbar beteiligt sei. Der brasilianische Botschafter in Montevideo wurde im gleichen Sinne bei der uruguayischen Regierung vorstellig, worauf der Staatspräsident Dr. Gabriel Terra eine scharfe geheime Unteruchung anordnete.

Das Ergebnis dieser Unteruchung wird vorläufig noch nicht bekanntgegeben, jedoch erzählt man, daß der Sowjetgefandte auf das Schwerste belastet sei. Winkler hat Baricheds in der Höhe von 300 000 Goldpesos ausgestellt, wobei die Herkunft und die Empfänger des Geldes noch unbekannt sind.

Die Unteruchung hat weiter einwandfrei ergeben, daß zwischen den Bolschewisten und einigen uruguayischen politischen Parteigruppen, die in Opposition zur Regierung stehen, eine Verbrüderung zwecks Herstellung einer Einheitsfront stattgefunden hat.

Moskau will den Völkerbund anrufen

Zu dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion durch die Regierung von Uruguay wird von maßgebender Moskauer Seite erklärt, daß die von Uruguay vorgebrachten Anklagen unbegründet seien.

Die Sowjetregierung erörterte die Frage, mit Hilfe des Völkerbundes von Uruguay die Vorlage von Beweisen für diese Beschuldigungen zu verlangen.

spielt Sibille Schmitz als seine Gattin. — Eine wiederum hochinteressante Ufa-Wochenschau, ein Lustspiel „Der Heiratsantrag“, das die Nachmuskeln aller kräftig in Bewegung bringt, sowie ein Kulturfilm vervollständigen das Programm aufs Beste. Der Kulturfilm ist umso interessanter, als ein Stück Heimatgeschichte vor unseren Augen abrollt; er zeigt das Altenberger Zinnbergwerk im Betrieb. Wir sehen den Abbau des Gesteins unter der allen bekannten Altenberger Pinge, der erleichtert wird durch das immerwährende Nachrutschen der Gesteinsmassen aus derselben, das Zutageförderern, das Vermaßen in der Kugelmühle, das Waschen um. Die Kraft zum Betrieb des Bergwerkes und das Wasser zur Wäsche liefert — was manchem noch unbekannt ist — der vor Jahrhunderten angelegte Galgentich mit seinem Wasser.

Dippoldiswalde. Wie alljährlich, fand auch in diesem Jahre, und zwar am Sonnabend nachmittag, eine Weihnachtsfeier für die Mitglieder der Zahlstelle Dippoldiswalde der Deutschen Arbeitsoperverwaltung statt. Im Reichskronensaal erwarteten sie die Vertreter der Gau-, Kreis- und Ortsverwaltung und ein Kleinkunstbühnen-Ensemble, und festlich gedeckte Tische mit leckeren Pfannkuchen standen bereit, so daß wohl jedes von den alten Leuten, jeder unserer Arbeitsveteranen auf seine Kosten gekommen sein wird. „Weihnachtsklänge“, ein Musikstück, bestritten von Willi Domke, Dresden, und Alfred Börner, Dippoldiswalde, leiteten die Feier ein, die nach der Ansprache des Bezirkswalters Wagner, Dresden, mehr und mehr den Charakter eines fröhlichen Nachmittagsannahme. Zunächst erklang noch eine Weihnachtsymne, gefungen von Gehilfen Arner, Dresden, die hier keine Fremden mehr sind. Unterbezirkswalter Wefel richtete Grußworte an die Herren der schon genannten Verwaltungen, an die Ortswalter von Kreislich und Heidenau, ferner an die

Reinhardtsgrimma. Am heutigen 30. Dezember begeht der frühere Bierschröter und Langholzfuhrmann Carl Gottlob Moritz Reichelt den 90. Geburtstag. Reichelt wurde nach einem arbeitsreichen Leben vor 25 Jahren durch Unfall in seinem Berufe Invalide, trotzdem ist von ihm dann noch und bis in die letzten Jahre hinein mancher Raummeter Brennholz zersägt und gespalten worden. Möge er sich von der Krankheit, die ihn vor kurzem betroffen, bald vollends erholen und ihm noch ein gesunder und froher Lebensabend beschieden sein.

Seifersdorf. Wie alljährlich, so hatte auch dieses Jahr der Christliche Frauenverein seine lieben Alten zu einer Weihnachtsfeier in den festlich geschmückten Kirchengemeinschaft eingeladen. Nach dem gemeinsam gefungenen Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde ein Gedicht von der Leiterin, Frau Pfarrer Eiß, vorgelesen, welches von der Geburt Jesu berichtete. Fünf kleine Mädchen, als Engel verkleidet, mit Lichtlein in der Hand, traten ein und sprachen von der Bedeutung des Lichtes. Nach dem Gesang „Alle Jahre wieder“ ergriff der Kurator, Pfarrer Eiß, das Wort, um in beredten Worten über das Warten am Weihnachtstag zu sprechen. Jedes Kind wartet auf die Eltern, Jugend auf die Erfüllung mancher Wünsche, Menschen in der Vollkraft des Lebens auf Wünsche im Berufs- oder im stillen Teil des Hauses, doch auch noch im Alter ist es ein Warten auf einen friedlichen Feierabend. Um all dies Warten zu erleichtern, kämpft die Menschheit jahraus, jahrein, und doch ist es nur die Erreichung eines großen Zieles: die Zufriedenheit, Gesundheit, Glück in der Familie, Frieden im Innern und nach Außen. Pf. Eiß sprach weiter über das große Werk des NSV. Er betonte, daß durch die bescheidene Spende des Christl. Frauenvereines die lieben Alten nochmals ein Stück Weihnachtsfreude erleben möchten. Nach dem Gesang „O du fröhliche“ wurden die Alten an die Gedenktische geführt und anschließend mit Kaffee und Stollen bewirtet. Zur Unterhaltung während der Kaffeetafel trugen Frauen des Christl. Frauenvereines Lieder und Gedichte vor; und Eberhard Grimmer spielte Violinlied, vom Harmonium begleitet. Für die Beschenkten sprach Fr. Minna Grumbt den Dank aus. Mit dem Liebes „So nimm denn meine Hände“ fand die Feier ihren Abschluß.

Laura. In einem hiesigen Hausgrundstück brach ein Stubenbrand aus, den die Hausbewohner nicht bemerkten. Sie wurden vielmehr durch das Wellen des Wachsandes auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Dienstag:

Auffrischende südwestliche Winde. Wechselnd bewölkt. Teilweise föhig und aufheiternd. Vorwiegend trocken. Mild.

Frontkämpfer sammeln

Die 4. Reichsstraßenjammung am 5. Januar.

Die 4. Reichsstraßenjammung des Winterhilfswerks 1935-36 am Sonntag, den 5. Januar 1936, steht unter dem Leitwort: „Die alten Frontsoldaten für das W.H.W. wieder in vorderster Front“. In Berlin z. B. wird die Sammlung von rund 40 000 in der Nationalsozialistischen Kriegsoffer-Verordnung zusammengefaßten Frontkämpfern, vor allem Kriegsbeschädigten, und Kriegshinterbliebenen sowie 2000 Mitgliedern des Reichsverbandes Deutscher Offiziere und 50 000 Amtsträgern und Hauswarten des Reichsluftschutzbundes, von denen die meisten ebenfalls Frontkämpfer sind, durchgeführt. Die gubeisene Sammelplakette, die wiederum für 20 Pfennig ausgegeben wird, zeigt das Kopfbildnis Friedrichs des Großen, dessen Todestag sich im Jahre 1936 zum 150. Male jährt.

Die Schwerkriegsbeschädigten — auch die Kriegsblinden stellen sich in den Dienst des W.H.W. — werden von Hiltler begleitet, die ihnen bei der Sammlung behilflich sein werden. Die Frontsoldaten werden ihre Orden und Ehrenzeichen anlegen, die Kriegshinterbliebenen, also in erster Linie die Kriegswitwen, werden das ihnen verliehene Ehrenkreuz tragen. Die Amtsträger der NSDAP und des RLB sammeln in Uniform. An der Sammlung werden auch sämtliche Ritter des Pour le mérite und die Träger des Goldenen Militär-Verdienstkreuzes beteiligt sein. Die Kapellen der Wehrmacht, der NSDAP und des RLB haben sich zu Plakonzerten zur Verfügung gestellt. Die Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Offiziere sammeln gemeinsam mit den Angehörigen der NSDAP.

Der Führer an Stabschef Luge

München, 29. Dezember.

Der Führer hat an Stabschef Luge zu seinem 45. Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu Ihrem heutigen 45. Geburtstag sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche und verbinde sie mit der Hoffnung, daß es Ihnen vergönnt ist, auch in Zukunft Ihre verdienstvolle Arbeit als mein Stabschef an der SA fortzusetzen.“ Adolf Hitler.

Dr. Goebbels an Luge

Reichsminister Dr. Goebbels hat an Stabschef Viktor Luge zum 45. Geburtstag das nachstehende Telegramm gerichtet: „Lieber Viktor! Zu Deinem heutigen 45. Geburtstag überfende ich Dir meine herzlichsten Grüße und aufrichtigsten Glückwünsche.“

Es ist unser aller Hoffnung, daß Du dem Führer, der Partei und dem Vaterland noch viele Jahre in voller Manneskraft erhalten bleibst und die große Aufgabe des endgültigen Aufbaues der SA als der treuen und kampfbereiten Garde des Führers vollenden mögest. In dieser Zuversicht übermittle ich Dir den Ausdruck meiner Verbundenheit und kameradschaftlichen Mitarbeit für Dich und Dein schweres und verantwortungsvolles Werk.“

Von Sonnabend bis Montag

Grobe Irreführung.

Das liberale englische Blatt „News Chronicle“ hat in großer Aufmachung vollkommen haltlose Enthüllungen über den angeblichen Verlauf der letzten Unterhaltung zwischen dem Führer und dem Berliner englischen Botschafter aus der „New York Times“ übernommen. In Londoner maßgeblichen Kreisen rückt man von diesen Enthüllungen in aller Deutlichkeit ab. Es wird erklärt, daß die Darstellung des Blattes den Tatsachen nicht entspreche und irreführend sei. Der Bericht sei offenbar nichts anderes als eine vergrößerte Wiederholung gewisser Falschmeldungen, die seinerzeit nach der Unterredung in einem Teile der Presse veröffentlicht worden seien.

MacDonald als Wahlkandidat aufgestellt.

Ramsay MacDonald, der bekanntlich bei den Neuwahlen in Seaham von dem Vertreter der Arbeiterpartei geschlagen worden war, ist nunmehr als Kandidat der Nationalregierung für die Nachwahl der vier schottischen Universitäten aufgestellt worden. Der konservative Studentenverband hat die Kandidatur MacDonalds für den durch den Tod des konservativen Vertreters Stelton frei gewordenen Sitz einstimmig gebilligt, und MacDonald hat die Einladung angenommen. Der Sohn MacDonalds, der bei den Neuwahlen gleichfalls durchgefallen war, wird wahrscheinlich als Regierungsmitglied im Wahlkreis Roth-Cromarty aufgestellt werden, wo infolge des Rücktritts des nationalliberalen Abgeordneten Sir Ian MacPherson ebenfalls ein Parlamentsitz frei geworden ist.

Washington lehnt österreichisches Gesuch ab.

Das amerikanische Staatsdepartement hat das Ersuchen der österreichischen Regierung abgelehnt, die Zahlung von 495 000 Dollar, die am 1. Januar auf die im Jahre 1920 gewährte Rothhilfeanleihe im Gesamtbetrag von 24 Millionen Dollar fällig ist, zu stunden. Als Begründung wird angegeben, daß eine derartige Stundung nur mit Genehmigung des Kongresses erfolgen könne.

Ausgerechnet Moskau

will den Völkerverbund anrufen

Zu dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion durch die Regierung von Uruguay wird von maßgebender Moskauer Seite erklärt, daß die von Uruguay vorgebrachten Anklagen unbegründet seien. Die Sowjetregierung erörtert die Frage, mit Hilfe des Völkerverbundes von Uruguay die Vorlage von Beweisen für diese Beschuldigungen zu verlangen.

Aus Montevideo wird gemeldet: Der sowjetrussische Gesandte Rintin, der von der Regierung Uruguays wegen revolutionärer Umtriebe seine Pässe erhielt, hat gegen seine Ausweisung Einspruch erhoben. In einer Note an den Außenminister befreit er die Beschuldigungen und warnt zur Zeit noch auf die Anweisungen der Sowjetregierung.

Blutige Kämpfe um Abbi Addi

Abessinische Siegesmeldungen

Abbis Abeba, 29. Dezember.

Am 22. Dezember begann an der Nordfront eine große Schlacht, die bis zum hellen Abend dauerte. Die Abessinier griffen hier mit allen Teilen der Armee Ras Segoums, die große befestigte Anlage der Italiener bei Abbi Addi an. Nach einem außerordentlich blutigen und schweren Kampf wurde Abbi Addi von den Abessiniern eingenommen.

Am 24. begann die Schlacht von neuem. Die Italiener jagen starke Ersatzkräfte heran und begannen den Kampf, an dem außer größeren europäischen Truppenverbänden auch Asaris teilnahmen. Bombengeschwader unterstützten die italienischen Truppen. Es kam zu einem überaus blutigen Ringen, das auf italienischer Seite von starken Artillerie- und MG-Abteilungen unterstützt wurde. Nach abessinischen Frontmeldungen legten die Abessinier auf der ganzen Linie.

Nach der Einnahme von Abbi Addi stürmten die abessinischen Truppen die italienischen Bollwerke und MG-Nester nördlich und nordöstlich der ursprünglichen italienischen Stellung. Die Verluste sollen auf beiden Seiten außerordentlich hoch sein, da die Abessinier ohne Deckung in das Maschinengewehrfeuer stürmten und es schließlich zum Schweigen brachten.

Unter den Gefangenen sollen sich nach den abessinischen Meldungen 20 italienische europäische Offiziere befinden. Die abessinische Beute beträgt 12 Maschinengewehre in Gefechtsstellung, eine riesige Menge Munition und zahlreiche Kabaner. Mehrere hundert Asaris aus Eritrea sollen ebenfalls gefangenommen worden sein.

Im Schiregebiet sollen sich nach abessinischen Meldungen die Italiener ebenfalls auf dem Rückzug befinden, der unaufhaltsam fortschreitet. Italienische Erkundungsflieger überfliegen ständig das Gebiet bei Amba Magi. Die Gefechtsstärke in der Nordfront hält weiter in unerminderter Stärke an.

Wichtiger Fristablauf

für verleihte Kämpfer um die nationale Erhebung

Der Gebietsinspektor der NSDAP für Sachsen und Schlesien, Pg. Handge, teilte mit: Am 31. Dezember 1935 läuft die Frist ab für die Anerkennung von Schäden, die sich alle Kämpfer um die nationale Erhebung vor dem 13. November 1933 zugezogen haben. Die Anträge müssen am 31. Dezember 1935 beim zuständigen Verfolgungsamt vorliegen, wenn sie rechtswirksam sein sollen. Die NS-Kriegsofferverordnung steht hierbei allen Kämpfern für die nationale Erhebung mit Rat und Hilfe zur Verfügung.

Allerlei Neuigkeiten

Bruch eines Rhonedelchs. Bei Bedarrides in der Nähe von Volignon ist der Rhonedelch in etwa 50 Meter Länge gebrochen. Die Wassermassen, die infolge der starken Regenfälle der letzten Tage wieder erheblich angestiegen waren, haben jedoch im Orte selbst keinen Schaden angerichtet. Dagegen ist die Umgebung von Bedarrides weitlich überschwemmt.

Starkes Fernbeben aufgeschiedet. Sonnabend früh wurde von den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensberg und Weßlingen ein sehr starkes Fernbeben aufgeschiedet. Die erste Vorläuferwelle traf in Stuttgart um 3 Uhr 38 Minuten 23 Sekunden ein, die zweite um 3 Uhr 59 Minuten 10 Sekunden. Die daraus berechnete Herdentfernung beträgt, dem Großkreis entlang gemessen, rund 9500 Kilometer. Die Richtung nach dem Herd (ebensofalls dem Großkreis entlang) weicht von der Oststrichung nur wenig ab. Der Bebenherd liegt demnach in der Gegend von Bessifumatra.

Devijenschmuggler festgenommen. Ein Schlafwagenschaffner schweizerischer Staatsangehörigkeit und zwei österreichische Staatsbürger wurden in Mailand wegen Devijenschmuggels verhaftet. Der Schaffner hatte einen Betrag von 200 000 Lire in Banknoten im Schlafwagen versteckt und über die Grenze zu schmuggeln versucht. Bei einem der beiden Mittäter fand man über 100 000 Lire in Banknoten und 200 Stück Wertpapiere. Die Täter wurden zu Geldstrafen in Höhe der beschlagnahmten Summen verurteilt und des Landes verwiesen. Einer der drei Devijenschmuggler hat sich außerdem wegen des Besitzes eines falschen Passes zu verantworten.

Massenerkrankungen polnischer Schulkinder. In einer ländlichen Gemeinde des Kreises Gomya erkrankten nach einer schulärztlichen Schulpflichtung gegen Scharach achtzehn Kinder schwer. Drei von ihnen sind im Krankenhaus gestorben. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob ungeeignetes Serum verwendet worden ist.

Verheerender Eissturm in Ostpolen. In der Gegend von Nowogrod in Ostpolen richtete ein Eissturm gewaltigen Schaden an. Schwere Regengüsse, die zwei Tage anhielten, waren mit einer so niedrigen Temperatur verbunden, daß der Regen sich sofort in Eis verwandelte. Infolge der Eislast brachen nicht nur die Zweige der Bäume ab, sondern viele Bäume wurden entwurzelt, und ebenso hielten zahlreiche Telegraphenmasten der Belastung nicht stand. Im Umkreis von etwa 20 Kilometern um Nowogrod sind rund 90 v. H. der Obstbäume vernichtet oder schwer beschädigt, ebenso rund ein Fünftel des Waldbestandes. In Nowogrod selbst sind die elektrischen Leitungen größtenteils zerstört. Die Landstraßen in der Umgebung sind durch umgestürzte Bäume und Telegraphenmasten unbenutzbar.

Leitspruch für den 31. Dezember

Wir sind so sehr Gemeinschaft geworden, daß uns nur ein Wunsch erfüllt: es möchten alle Bestandteile unseres Volkes ihr bestes Teil beisteuern zum Reichtum unseres gemeinsamen nationalen Lebens. Adolf Hitler.

Italienischer Bericht

Von Asmara aus wird die Lage an der italienisch-abessinischen Nordfront nicht als ungünstig angesehen.

Seit den Zusammenstößen am Tazaze und der Zurücknahme der italienischen Wachen vom rechten Flusier nahmen aus Schire vorrückende abessinische Truppen Führung mit dem rechten italienischen Flügel. Bei den Zusammenstößen wurden die Abessinier auseinandergetrieben. Auch ihr Versuch, sich am Tembien-Plateau festzusetzen und von dort aus vorzuziehen, wurde durch blutige italienische Gegenangriffe vereitelt.

91 Herausforderungen Abessinien

„Popolo d'Italia“ schreibt in einem Leitartikel, daß Italien von Abessinien im ganzen 91mal herausgefordert worden sei. Ohne bis auf Salomon zurückzugehen, sondern nur bis auf das Jahr 1928, in dem Rom einen Vertrag zur Zusammenarbeit mit Abessinien schloß, sei Abessinien für folgende Herausforderungen verantwortlich zu machen:

25 Angriffe auf italienische diplomatische und Konsularvertreter, 15 Angriffe mit der Waffe gegen das Leben, das Gut und die Interessen von Italienern in Abessinien und 51 Einfälle von bewaffneten Banden auf italienisches Gebiet in Eritrea und Somaliland. Dies ergebe 91 Herausforderungen, denen schließlich durch die allgemeine Mobilisierung die Spitze aufgesetzt worden sei. Um Italien wegen eines nicht provozierten Angriffs zu verurteilen, hätten die höchsten Richter in Genf die 91 Herausforderungen als null und nichtig erklärt.

Eine bemerkenswerte Bergungsfahrt ist, wie aus Belfast gemeldet wird, von dem deutschen Schlepper „Seefalte“ vollbracht worden. Im Hafen von Queenstown fing der Schlepper am 18. Dezember die S.O.S.-Rufe des Londoner Frachtdampfers „Lower Ensign“ auf, der mitten auf dem Nordatlantik seine Schraube verloren hatte und bei schwerer See hilflos trieb. Schlepper „Seefalte“ eilte dem Engländer sofort zu Hilfe und konnte ihn nach 4 Tagen, 750 Meilen von der irischen Küste entfernt, unter den größten Schwierigkeiten in Schleppe nehmen. Nach mehrtägiger Fahrt, während der das Bergungswert häufig durch schwere Stürme gefährdet war, gelang es dem deutschen Schlepper, den Dampfer am Freitag in den Hafen von Belfast einzuschleppen.

Uberschwemmungen in Süd- und Mittelengland. Infolge des Tauwetters und andauernder Regengüsse werden Teile Süd- und Mittelenglands von großen Überschwemmungen heimgelacht. In Dorsetshire ist der Fluß Derwent innerhalb 24 Stunden um zwei Meter gestiegen. In Wiltshire sind die beiden Städte Ashby und Barrow durch verurteilte Überschwemmungsgebiete vollständig von der Umwelt abgetrennt. In den Grafschaften Warwickshire und Wiltshire stehen mehrere Ortschaften teilweise unter Wasser. Über dem Kanal wütheten schwere Stürme, die eine starke Behinderung der gesamten Schifffahrt mit sich brachten.

Sturm und Hochwasser in Portugal. Der schwere Sturm an der atlantischen Küste dauert an. In Coimbra in Portugal wurde der untere Stadtteil durch Hochwasser überschwemmt. Das Wasser drang in die Wohnungen ein und verursachte großen Schaden. Am Fluß Mondego kam ein Einspänner, der auf einer unter Wasser stehenden Straße fuhr, aus der Fahrbahn und versank in einem Graben. Drei Insassen des Wagens und das Pferd ertranken. In Batalha wurde eine Frau von einer einstürzenden Mauer erschlagen.

Patriarch Photios II. †

Der griechisch-orthodoxe Patriarch Photios II. ist nach längerem Leiden am Sonntagvormittag im Alter von 63 Jahren gestorben. Der Verstorbene wurde 1929 zum Oberhaupt der orthodoxen Christenheit gewählt und hatte seinen Sitz in Konstantinopel.

Gerichtssaal

Jüdischer Rassehändler ins Gefängnis

Das Schwurgericht Leipzig verurteilte den zweiundvierzigjährigen Volljuden Max Herz aus Leipzig wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz des deutschen Volkes und der deutschen Ehre, begangen durch Rassehande an einer deutschen Frau zu einem Jahr Gefängnis. Der Jude hatte wenige Tage nach der Verkündung des Rassehandegesetzes in Leipzig eine deutsche Frau auf der Straße angesprochen und es verstanden, sie zum Besuch seiner Wohnung zu überreden, wo er sie geschlechtlich mißbrauchte, obwohl ihm das Rassehandgesetz bekannt war. Bei einem zweiten Zusammentreffen widerlegte sich die Frau dem Ansinnen des Juden, der sie bei der Verabschiedung unfittlich berühren wollte; er wurde von einem Polizeibeamten gefaßt und verhaftet und die Frau in Schutzhaft genommen. Trozdem der Jude während der Verhandlung sein Vergehen abgestritten hatte, erklärte er, gegen das Urteil eine Berufung nicht einzulegen; das Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

Gefängnis für einen arischen Rassehändler

Wegen Rassehande verurteilte die 14. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts den 38jährigen Alfred Klaffe zu einhalb Jahren Gefängnis. Der Angeklagte, ein Arier, hatte auf Grund eines Heiratsinverats im Juni 1934 eine jüdische Witwe kennengelernt und war am 1. 8. 1934 zu ihr nach Wilmersdorf gezogen. Nach Erlaß des auf dem Nürnberger Parteitag verkündeten Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre jag der Angeklagte zwar von der Jüdin fort, hielt trotzdem aber noch die Beziehungen aufrecht. Nach seinem eigenen Geständnis hat er in der Zeit bis zu seiner Verhaftung Anfang Oktober noch intimen Verkehr mit ihr gehabt.

Oertliches und Sächsisches

— Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Freiberg stand der seit dem 22. März in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte Paul L. aus Kreischa. Die Anklage legte ihm in fünf Fällen Sittlichkeitsvergehen an Personen unter 14 Jahren zur Last. Das Gericht erkannte — unter Anrechnung von sieben Monaten der Untersuchungshaft — auf zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Dresden. 15850 Frontkämpferkreuze. Die Verleihung der Ehrenkreuze des Weltkrieges ist im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden, abgesehen von einzelnen Sonderfällen abgeschlossen. Es wurden an Ehrenkreuzen verliehen: 15850 an Frontkämpfer, 2700 an Kriegsteilnehmer, 980 an Witwen und 1060 an Eltern.

Leipzig. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich an der Kreuzung der Frankfurter und Marschner-Straße zwischen einem Radfahrer und einem Kraftwagen; der Radfahrer, der achtundzwanzigjährige Angestellte Edgar Körber, starb kurze Zeit später.

Colditz. Selbstmord durch Schrottschuß. Der Rittergutsbesitzer Max Schilling in Röttersdorf wurde vor seinen beiden Söhnen, die das Weihnachtsfest zu Hause verlebten, als Leiche auf dem Hochwasserschuttdamm der Mulde gefunden. Die Gendarmerie und die Nordkommission stellten Selbstmord fest; Schilling hatte sich eine Schrottpatrone in den Kopf geschossen, durch die der Schädel zertrümmert wurde.

Rochlitz. Nach Brasilien berufen. Der Volksschullehrer Hellmut Heintze von hier ist an eine deutsche Schule in Brasilien berufen worden; er hat die Reise bereits angetreten.

Chemnitz. Feuer durch Unvorsichtigkeit. In einer Strumpfmüllerei in der Glockenstraße entstand durch Unvorsichtigkeit ein Brand, der schlimmere Folgen hätte zeitigen können. Beim Reinigen von Maschinenteilen fing ein mit Benzin und Petroleum gefüllter Bottich Feuer, das auch auf die Einrichtung übergriff. Maschinen und Formgeräte wurden erheblich beschädigt und die Arbeiter mußten fluchtartig den Raum verlassen.

Chemnitz. Fünf Millionen für die Chemnitz-Regelung. Die erste Teilstrecke von 1,1 Kilometer Länge der Chemnitz-Regelung ist jetzt vollendet worden; fast zwei Jahre waren hier bis zu 750 Volksgenossen tätig. Es wurden 55 000 Kubikmeter Bodenmasse ausgeschachtet und das neue Flußbett durch 28 000 Kubikmeter Steinpflaster gesichert. Die Ausführung dieser Arbeiten erforderte nahezu eine Million Reichsmark Baukosten; die gesamte Chemnitz-Regelung sieht einen Kostenaufwand von fast fünf Millionen Reichsmark vor.

Siegmars. Erfolgreiche Seidenbauer. Die Reichsfachschaft Seidenbauer hat den Seidenbauern Ritter in Glösa, Mann in Reufkirchen, Seidel in Oberfrohna und Jüttner in Rabenstein für gute Leistungen im Seidenbau Geldprämien übermittelt.

Zuerbach i. B. Arbeit für 200 Mann. Für den Arbeitsamtsbezirk Zuerbach sind fünf Notstandsmaßnahmen genehmigt worden, die zusammen 14 040 Tagewerke ergeben. 150 bis 250 Arbeitslose können dadurch auf längere Zeit beschäftigt werden.

Neujahrsammlung in den Kirchen für das W.H.W.
Am Neujahrstag 1936 wird in allen evangelischen Kirchen eine Sammlung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gesammelt.

Einfuhr von Fleischwaren
Auf Grund von § 7 des Viehsteuergesetzes hat der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit für das sächsische Staatsgebiet bestimmt, daß für Fleisch in luftdicht verschlossenen Blechen oder ähnlichen Gefäßen, Würste und sonstige Gemenge aus zerhacktem Fleisch, ferner für zubereitetes Schweinefleisch alle veterinärpolizeilichen Einfuhrverbote außer Kraft treten, soweit diese Waren aus dem Ausland im Postverkehr nachweislich als Geschenk für Unbemittelte zum eigenen Verbrauch eingeführt werden und ihr Gesamtgewicht fünf Kilogramm nicht übersteigt.

Starke Besichtigung der Leipziger Baummesse
Die Baummesse, die während der Großen Technischen Messe in Leipzig vom 1. bis einschließlich 9. März stattfindet, wird ausgezeichnet besucht sein; unter anderem werden aufstellen: etwa siebzig Hersteller von Baustoffen, Ziegeln, Klinkern, Zement usw.; etwa achtzig Hersteller von Bauteilen und Baugerüsten wie Fenstern, Türen, Rahmen-, Eisen- und Holzbau, Baubehälter und Werkzeugen; etwa achtzig Hersteller von Inneneinrichtungen sowie Heizungsanlagen, Öfen, Herden, sanitären Einrichtungen, Wandbelag usw.; etwa vierzig Aussteller von Anstrichfarben und Geräten für Spritzverfahren u. a.; etwa dreißig Hersteller von Baumaschinen aller Art für Hoch- und Tiefbau, Straßenbau, Baustoffherstellung, Betonmischer, Straßenwalzen, Rammen usw. Eine besondere Bereicherung wird der Teil der Baumesse erfahren, der der Hauswirtschaft gewidmet ist (Öfen, Herde, Kühlanlagen, Lüftungsanlagen usw.). Die Sonderchau „Aus dem Siedlungswerk der deutschen Städte“, die erstmalig zur Herbstmesse 1935 in Halle 18 gezeigt wurde und bei den Baufachleuten aller Länder stärkste Beachtung fand, wird auf etwa den doppelten Umfang erweitert.

Sachverständigenkammer für Werke der Photographie
In der Zusammensetzung der Sachverständigenkammer für Werke der Photographie sind die nachstehenden Änderungen eingetreten: Der stellvertretende Vorsitzende Lichtbildner Hugo Esfurth, Dresden, ist infolge Wegzuges freiwillig aus der Kammer ausgeschieden; das stellvertretende Mitglied Hofphotograph Hugo Engler in Dresden ist gestorben; das stellvertretende Mitglied Fabrikbesitzer und Photograph Bruno Markert in Dresden ist infolge Ausscheidens aus dem Beruf von seinem Amt entbunden worden. Ernannt worden sind: a) der Lichtbildner Gustav Robert Reinhard Berger in Dresden-N., Seestraße 21, zunächst zum ordentlichen Mitglied, dann zum stellvertretenden Vorsitzenden, b) der Obermeister Hermann Karl Bähr, Dresden-N., Antonstraße 2/II, und c) der Lichtbildner Gerhard Rudolf Werner Köhler, Dresden-Blasewitz, Hüblerstraße 19, zu stellvertretenden Mitgliedern.

Unwetter, Erdbeben, Großfeuer

Die starken Regengüsse in Nord- und Westspanien dauern an. Fast sämtliche Flüsse, deren Spiegel sich teilweise um sechs Meter gehoben hat, sind über die Ufer getreten. Die Landstraße von Madrid nach Santander ist durch die Fluten unterbrochen, so daß der Verkehr lahm liegt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Madrid und Gallec ist durch Erdrutsche unmöglich gemacht. Ein Personenzug entgleiste bei Monte Durado. Der Schnellzug Alfabeton-Madrid liegt auf freier Strecke, da die Gleise mit Erdmassen bedeckt sind. Häufereinstürze, Vernichtung von Getreide- und Viehbeständen werden aus zahlreichen Provinzen gemeldet. Zwischen Valencia und Albacete stürzte ein mit siebenundzwanzig Personen besetzter Autobus über die Böschung ab; elf Passanten wurden schwer verletzt.

Das Unwetter, von dem Portugal seit einigen Tagen heimgesucht wird, hat Formen angenommen, wie sie hier seit Jahrzehnten unbekannt sind. Viele Flüsse sind über die Ufer getreten, so auch Douro und Tejo. Das Ende des Schowaffers ist noch nicht abzusehen. Die starken Regen-

güsse haben außerordentlich großen Schaden angerichtet. Die Einfahrt in die Häfen von Lissabon und Porto ist nur mit großer Mühe möglich. Viele Schiffe befinden sich in Seerot. Die im Hafen verankert liegenden Kriegsschiffe wurden in die Docks geschleppt, um ein Vorseilen zu verhindern. In dem schwer mitgenommenen Fischerdorf Espinho wurden einundfünfzig Fischerhäuser zerstört. Am Sonntagmittag wurde in Smyrna ein starkes Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung verließ die Häuser. Meldungen über Schäden liegen nicht vor.

Nach den jetzt vorliegenden Berichten aus den entlegenen Teilen der Insel Luzon hat der von einigen Tagen wütende Taifun neununddreißig Todesopfer gefordert. Ein Großfeuer vernichtete in Doster Ringdijit in Holland ein großes Bootshaus samt zweiunddreißig Motorbooten und Segeljachten sowie 125 Booten. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die hellen Flammen aus dem Dachstuhl schlugen. Die Feuerwehr konnte nur noch ein zweites Bootshaus retten. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 50 000 Gulden.

Dem besten Schätzer der beste Preis

Denkt an das Neujahrs-Preisaußschreiben des W.H.W!

Das Jahr 1935 geht zu Ende, und mit stolzer Freude können wir feststellen, daß sich die deutschen Volksgenossen auch in diesem Jahr mit allen Kräften für das Gelingen des Winterhilfswerkes eingesetzt und damit die Möglichkeit geschaffen haben, im Rahmen dieser großen Hilfsaktion alle Hilfsbedürftigen vor Hunger und Kälte zu schützen.

Zum Jahreswechsel tritt nun die Ausführung S. 4 des Winterhilfswerkes mit einer neuen Sammlung an die Öffentlichkeit; diese „Neujahrsbitte“ ist in Form eines Preisaußschreibens gehalten und soll den durch das Winterhilfswerk Betreuten beweisen, daß auch im neuen Jahr der Kampf gegen Not und Elend mit allen Mitteln weitergeführt wird. Der Aufruf für die Neujahrsbitte des W.H.W. im Gau Sachsen ist bereits in alle Haushaltungen verteilt worden. Alle Familienangehörige werden gebeten in die dem Aufruf beiliegende Spendenliste einen Betrag einzuzahlen, den sie für das W.H.W. spenden wollen. Gleich zeitig soll jeder in die Liste einen Betrag einlegen, den nach seiner Schätzung diese Neujahrsammlung im Gau Sachsen insgesamt ergeben wird.

Fünfzig wertvolle Preise, die von der sächsischen Industrie zur Verfügung gestellt worden sind, winken denen als Gewinn, die dem tatsächlichen Ergebnis am nächsten kommen werden, unter anderem zwei Photoapparate, eine Fahrt nach Helgoland, sechs Tage Aufenthalt in Altenberg, fünf Fahrräder, ein Staubsauger, zwei Teppiche, eine zweibettige Bettdecke usw.

Um den Volksgenossen, die sich an der Neujahrsbitte des Winterhilfswerkes, Gau Sachsen, beteiligen, die Schätzung der zu erwartenden Summen zu erleichtern teilt die Ausführung verschiedene Ergebnisse einzelner Sammlungen für das Winterhilfswerk mit. Es gingen ein 1. Reichsstraßenjammlung des Winterhilfswerkes 1935/36 186 673,89 R.M.; 2. Einlohnkonten des Winterhilfswerkes 1936/36 423 091,20 R.M.; 3. Schönsteinlagerjammlung Sylvester 1934 17 063 R.M.

Volksgenossen! Helft alle dem W.H.W. zu einem großen Gelingen. Spendet, damit die Not der bedürftigen Volksgenossen beseitigt werden kann. Die Ergebnisse der vergangenen Sammlungen erleichtern es Euch, die Summe zu schätzen, die bei der Neujahrsammlung eingehen wird.

Die Arbeiten für die Neujahrsammlung des Winterhilfswerkes im Gau Sachsen sind sehr umfangreich. Die Ausführung S. 4 des W.H.W. bittet deshalb, die Spendenliste sofort auszufüllen, damit der W.H.W. sie in den nächsten Tagen mit dem Betrag, den Ihr den W.H.W. zuführen wollt, bei Euch abholen kann.

Bewertung der Zellwolle

Tagung der sächsischen Stricker-Industrie

Auf Einladung der Bezirksgruppe Sachsen der Fachgruppe „Wirkerei und Strickererei“ fand in Chemnitz eine Tagung der Mitglieder der Fachuntergruppe „Strickererei“ statt, an der die Vertreter von 150 sächsischen Strickerfirmen teilnahmen. Fachuntergruppenleiter Merkel aus Chemnitz behandelte vor allem die Frage, wie die Industrie die Zellwolle verarbeiten müsse, um die Eignung dieses neuen Stoffes unter Beweis zu stellen. Bezirksgruppenleiter Herbig aus Limbach trat ebenfalls für eine ausgiebige Verwendung der Zellwolle ein und schilderte die durch die Faserstoffverordnung und das Spinnstoffgesetz geschaffene Lage. Es komme heute in erster Linie auf die Lichtheit und Einlagereifigkeit des deutschen Unternehmers an. Der Geschäftsführer der sächsischen Stricker-Industrie, Dr. Kleberg, wandte sich vor allem gegen die Ansicht, daß die Zellwolle ein minderwertiges Erzeugnis darstelle; sie werde sich vielmehr genau so einführen wie früher die Baumwolle und die Kunstseide.

Letzte Nachrichten

Oplertod eines Chinesen

Ein General stürzt sich in sein Schwert.

Nanking, 29. Dezember. Der alte revolutionäre General Hsuanling, Stabschef der 1. Armee, verübte Selbstmord, indem er sich vor dem Sunjassen-Museum in sein Schwert stürzte.

In seinem Testament erklärte er, er opfere Blut und Herz dem Geiste Sunjassens, um die Führer Chinas aus Selbstsucht und Verrat zu erwecken. Sein Opfer solle sofortigen Widerstand gegen die japanische Politik entfachen. Der Selbstmord des Generals, der erste derartige Fall in der chinesischen Republik, hat großes Aufsehen erregt.

235 Kälteopfer in Nordamerika

New York, 29. Dezember. Die Zahl der Todesopfer vor zweitägigen Kältevellen und der Schneefürne im amerikanischen Mittelwesten sowie in Teilen der Südstaaten steigt noch immer. Sie beträgt nach den letzten Meldungen 235.

Großes Bootshaus in Holland eingestürzt

32 Motorboote und Segeljachten, 125 Boote vernichtet. Amsterdam, 29. Dezember. Ein großes Bootshaus vernichtete in der Nacht zum Sonntag in Doster Ringdijit ein großes Bootshaus samt 32 Motorbooten und Segeljachten sowie 125 Booten. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die hellen Flammen aus dem Dachstuhl schlugen. Die Feuerwehr konnte nur noch ein zweites Bootshaus retten, das leicht ein Opfer der Flammen hätte werden können. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 50 000 Gulden.

Zunahme des italienischen Transportes durch den Suezkanal

London, 29. Dezember. In der am 28. Dezember zu Ende gegangenen Woche haben eine Meldung aus Port Said zufolge die italienischen Truppentransporte durch den Suezkanal erheblich zugenommen. Die Listen der Kanalbehörden enthalten folgende Aufzeichnungen: 10 346 Offiziere und Mannschaften, 2966 Arbeiter, 17 416 Tonnen Material, 388 Tonnen Benzin, 5750 Tonnen Zement und 222 Maulejel.

Die Bombardierung des Lavastromes des Mauna Loa erfolglos

Hilo (Hawaii), 29. Dezember. Der Abwurf von insgesamt 20 600-Pfund-Bomben auf den Krater des Mauna Loa und den Lavastrom ist anscheinend erfolglos geblieben. Der Lavastrom ist in der Zwischenzeit unter lautem Getöse um weitere 1 1/2 Meilen in Richtung auf die Stadt Hilo vorgerückt. Er befindet sich nur in einer Entfernung von 3 Meilen von dem Wasserreservoir der Stadt. Man plant ein erneutes Bombardement des Lavastromes.

Die argentinische Presse

zum Abbruch der Beziehungen Uruguays zu Sowjetrußland. Buenos Aires, 29. Dezember. Der Abbruch der Beziehungen Uruguays zur Sowjetunion hat in Buenos Aires allgemein überaus große Aufregung hervorgerufen. Die Zeitungen bringen das Ereignis durchweg in großer Aufmachung, würdigen es je nach ihrer politischen Einstellung. Die Rechtsblätter, wie „El Sol“ und „Bandera Argentina“ sowie „La Prensa“ begrüßen die Maßnahme der Regierung von Uruguay. Die großen Blätter „Racion“ und „Prensa“ sind in ihren Betrachtungen etwas zurückhaltender, empfehlen aber der argentinischen Regierung eine aufmerksame Beobachtung der Vorgänge für den Fall, daß die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Argentinien und Sowjetrußland einmal in Frage kommen sollte.

„Boce d' Italia“ über das Anwachsen der bolschewistischen Gefahr

Rom, 29. Dezember. Unter dem Stichwort „Der Bolschewismus erhebt das Haupt“ weist das halbamtliche Sonntagsblatt „Boce d' Italia“ anlässlich des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen Uruguays mit Sowjetrußland auf das Anwachsen der bolschewistischen Weltpropaganda hin, die sich in den letzten Wochen plötzlich wieder mächtig erhebt und nicht nur in Südamerika, sondern auch in Asien, in Afrika und nicht weniger in Europa ihr Unwesen treibt. Ihre erste Nabrung findet sie in der täglich deutlicher werdenden Unzulänglichkeit mancher parlamentarischen Regierungen. Das Vorgehen Japans in Nordchina sei vor allem durch den Willen gerechtfertigt, diese fünf Provinzen vor dem Kommunismus zu retten. Alle europäischen Staaten mit großen asiatischen Interessen würden nach Ansicht des Blattes ohne Ausnahme die Wirkungen dieser für die asiatische Seele besonders verhängnisvollen Propaganda zu spüren bekommen, und es sei höchst verunvorsichtig, daß diese Staaten für die Größe der Gefahr keinen Sinn hätten.

Das Blatt erinnert zum Schluß an die von Moskau nach allen Ländern gegebenen Weisungen für eine Wiederaufnahme des antisowjetischen und antinationalsozialistischen Propagandakampfes.

Wintin bestreitet

London, 29. Dezember. Aus Montevideo wird gemeldet: Der sowjetische Gesandte Wintin, der, wie gemeldet, von der Regierung Uruguays wegen revolutionärer Umtriebe seine Pässe erhielt, hat gegen seine Ausweisung Einspruch erhoben. In einer Note an den Außenminister bestreitet er die Beschuldigungen und wartet zur Zeit noch auf die Anweisungen der Sowjetregierung.

Man will's nicht wahr haben

Montevideo. Der bisherige Sowjetgesandte überreichte dem uruguayischen Außenministerium eine Note, in der behauptet wird, die Beschuldigungen gegen die Sowjetgesandtschaft seien völlig aus der Luft gegriffen. Der uruguayische Außenminister hat diese Note zurückgegeben.

Erdstöße in Baden und Württemberg

Karlsruhe. Heute früh um 4,10 und 4,40 hat man in Mittel- und Unter-Baden ziemlich starke Erdstöße verspürt. Beim zweiten Erdstoß schwankten die Möbel in den Wohnungen zum Teil recht erheblich. In Stuttgart war das Beben so heftig, daß vor allem in den höheren Lagen die Fenster klirrten. Auch in Nürnberg wurden die Erdstöße wahrgenommen. In der Schweiz war das Erdbeben um 4,37 Uhr ziemlich stark.

Der Taifun über den Philippinen

Manila, 30. Dezember. Nach den jetzt vorliegenden Berichten aus den entlegenen Teilen der Insel Luzon hat der vor einigen Tagen wütende Taifun 39 Todesopfer gefordert. Der 7000 Tonnen große amerikanische Frachtdampfer „Golden Peak“ wurde in der Nähe von Tandac auf Süd-Luzon auf eine Felsklippe geschleudert. Man hofft aber, das Schiff abzuschleppen zu können.

Bermehrung des Mannschaftsbestandes der britischen Marine

London, 29. Dezember. Die Voranschläge der englischen Admiralität, die zur Zeit vorbereitet werden, sehen „Sunday Chronicle“ zufolge eine Vermehrung des Mannschaftsbestandes der Marine um 3000 Mann vor. Als Grund wird einmal für die ungenügende Bemannung und das Fehlen einer ausreichenden Reserve für die jetzt vorhandenen Schiffe angegeben, zum anderen wird die rechtzeitige Heranbildung von Mannschaften für die Neubauten der nächsten Jahre für unumgänglich gehalten. Darüber hinaus sollen diejenigen Matrosen, deren Dienstzeit jetzt oder in absehbarer Zeit abläuft, aufgefordert werden, sich für einen weiteren Zeitraum von mehreren Jahren zu verpflichten.

Dippoldiswalder Sport

ATV. Dippoldiswalde 1 — Tschl. Rabenau 1 14:3 (5:2). Eine derartige Schlappe der Rabenauer hatte wohl niemand der 500 Zuschauer erwartet, aber bei der gezeigten großen Form des ATV hätte wohl auch jeder andere stärkere Gegner verlieren müssen. Die Rabenauer entwickelten in der ersten Spielhälfte große Schnelligkeit und gaben einen guten Gegner ab, was auch das Halbzeitergebnis besagt. Nach der Pause wurde der ATV immer besser und prächtige Torchüsse, vor allen Dingen des Rechtsaußen, schraubten die Torquote immer höher. Wiederum bewährte sich die Aufstellung des linken Länders auf Halbrechts sehr gut. Trotz des glatten Bodens sah man auch schöne technische Leistungen. Torchüssen des ATV waren Rechtsaußen mit 8, Halbrechts mit 4, Mitte mit 2, Halblinks und linker Läufer mit je einem Treffer.

ATV. Dippoldiswalde 2 — Tschl. Rabenau 2 1:2 (0:1). Wider Erwarten ließ sich der ATV seit langer Zeit eine Niederlage aufhängen. Anscheinend behagte vor allen Dingen der Stürmerreihe des ATV die Platzbeschränkung garnicht, so daß der verdiente Ausgleichstreffer nicht zustande kam.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 31. Dezember 1935. — Silvester.

Dippoldiswalde. Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier: Sup. Fügner.
Sadisdorf. Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier.
Obercarsdorf. Silvestergottesdienst kann nicht gehalten werden.
Johnsbach. Abends 7 Uhr Silvestergottesdienst.
Bärenburg. Nachm. 1/5 Uhr Andacht und Abendmahl.
Schellerbau. Abends 8 Uhr Andacht und Abendmahl.
Höckendorf. Abends 1/8 Uhr Silvestergottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl.

Bärenburg. Nachts 1/12 Uhr Andacht.
Ruppendorf. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließ. Abendmahl.
Reichstädt. 5 Uhr Predigtgottesdienst, anschließ. Beichte und hl. Abendmahl.
Reinhardtsgrimma. Abends 8 Uhr Jahresabschlussfeier mit anschließender Abendmahlsfeier.
Hennersdorf. Abends 8 Uhr Altjahr- und Abendmahlsfeier.
Schönfeld. 1/5 Uhr Altjahr- und Abendmahlsfeier.
Schmieberg. Abends 8 Uhr Jahresabschlussgottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier.
Seifersdorf. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließ. Abendmahlsfeier.

Mittwoch, den 1. Januar 1936. — Neujahr.
Dippoldiswalde. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier: Pastor Rechner.
Sadisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Johnsbach. 9 Uhr Festgottesdienst.
Schellerbau. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst u. Abendmahl.
Schmieberg. 10 Uhr Predigtgottesdienst. 1/12 Uhr Kinder-gottesdienst.
Höckendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließ. Beichte und heiliges Abendmahl.
Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.
Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließ. Abendmahlsfeier. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.
Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst.
Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließ. Beichte und hl. Abendmahl.

Gemeinde gläubig gekaufter Ecken.
Dippoldiswalde. St. Bruder-Kontab-Kapelle, Altenberger Str. 10 u. 12, Fabrikgrundstück Blanke. Donnerstag, 2. 1. 1936, 1/9 Uhr heilige Messe.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, Stellvert. Hauptgeschäftler: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher: Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. XI 35: 1192. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Neujahrskarten

in großer Auswahl
Kurt Beutel
Markt

Morgen Dienstag (Silvester) wird unsere Geschäftsstelle (einschl. Zeitungs-Ausgabe)

5 Uhr geschlossen

Weißeritz-Zeitung

Wer nicht wirbt...

gleichet der Firma, die nicht im Adreßbuch steht! Keiner kann ihn finden!

Das Kampfbüchlein gegen die Wintersnot

Monat Januar

1 7 8 6 + 1 9 3 6



Seid Sozialisten Der Tat

Jede deutsche Wohnungstür trägt dieses Zeichen der Adlerberetthaus

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. Kraft durch Freude Fröhlicher Jahreswechsel

Dienstag, 31. Dezember 1935, im Schützenhaus Dippoldiswalde unter Mitwirkung der Tanzkapelle Alfred Förster und des Hugo-Drosche-Trios, Dresden — — — Stimmung — Humor — Tanz
Blendender Ansager — Tänzerin u. a.
Eintritt (einschließlich Steuer) im Vorverkauf: 70 Pfg. An der Abendkasse Aufschlag. Erwerbsteile, Rentner 40 Pfg. — Vorverkauf im Zigarrengeschäft Fleischer, Schützenstraße
Beginn 8 Uhr Ende 2 Uhr

Stadt-Kaffee Dippoldiswalde

Dienstag: **Silvester-Feier**

Gasthof und Tanzpalast Talsperre Malter

morgen **großer Silvester-Ball** mit großem Programm

Gasthof Seeblid, Paulsdorf

Dienstag **große Silvester-Feier** mit lustigen Überraschungen

Allen werten Gästen und Geschäftsfreunden herzlichste Glückwünsche zum Neuen Jahr!
Wag Seifner und Frau

Männergesangsverein Reichstädt Silvester-Bergnügen

Im Niederen Gasthof. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Hierzu laden ein die Sänger.

Gasthof Sadisdorf

Morgen großer **Silvesterrummel!**

Gleichzeitig anbieten wir unseren werten Gästen, Freunden u. Gönnern ein glückliches neues Jahr!

Willy Schmidt und Frau.

Sehr guterhaltener Kachelofen

sowie Kachelherd mit Backröhren zum Abbruch zu verkaufen
Matter Nr. 6

Brennholz-Kreisäge

zu verkaufen. In erfahren in der Geschäftsstelle des Blattes.

Umändern

aller Strickkleidung, Ersatzärmel und dergleichen

Arthur Aloh
Maschinenstrickerei

H. Reh

empfiehlt
Arthur Buttler

3 gebrauchte Aufschwagen, teils umbaufähig,
1 elektr. Dämpfer, 100 l fassl.,
Bullen-Räder mit guter
Abstimmung

hat zu verkaufen
Sonnenhof Luchau
über Dippoldiswalde

Serien-Statistiken hält
vorrätig
Buchdruckerei Carl Jehne

Allen denen, die uns am Tage unserer Silberhochzeit durch wertvolle Geschenke und Glückwünsche ehrten sei hiermit herzlich gedankt

Paul Stephan und Frau

Dippoldiswalde, den 30. Dezember 1935

Lange Nacht!

Nach nunmehr erfolgter Genehmigung werden die Gastwirte von Dippoldiswalde im Wechsel an besonderen Tagen jeweils eine sogenannte lange Nacht veranstalten in der die betreffende Gaststätte bis früh 3 Uhr geöffnet ist. Wir bitten höflich, uns in dem Bestreben, den Gästen zu dienen, unterstützen zu wollen.

Die vereinigtsten Gastwirte von Dippoldiswalde.

Albert Förster

im 53. Lebensjahr.
In tiefer Trauer:
Julda verw. Förster geb. Geurich,
Paul Förster,
Else Förster geb. Troles,
Hilburg Förster,
Anneliese Barck geb. Förster,
Hork Barck,
Iwe Förster als Enkel.
Bahnrestaurant Ulberndorf, Dresden, Weinböhl,
Dippoldiswalde, den 29. Dezember 1935.
Trauerfeier Mittwoch 1 Uhr im Trauerhause,
anschl. Beerdigung in Dippoldiswalde.

Statt Karten! Hermann Heinrich Enderlein

meinem treuen, unvergesslichen Gasten, unserem lieben Bruder, Schwager, Onkel und Anverwandten, geschlossen hat, ist es mir Herzensbedürfnis, für alle erwiesene Teilnahme und Verehrung

aufrechtigt zu danken

Es ist mir unmöglich, allen in Dankbarkeit die Hand zu reichen, und bringe deshalb nur auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank zum Ausdruck. Allen herzlichen Dank für aufrichtige Teilnahme durch Wort, Schrift, herrliche Blumenpenden und das überaus zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte. Innigen Dank Herrn Pfarrer Eiß für tröstende, zu Herzen gehende Worte, sowie Herrn Kantor Weber und dem freiwilligen Kirchenchor für den erhebenden Gesang. Auch den Trägern herzlichen Dank für ihre Bereitwilligkeit. Noch vielen Dank allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, die mir beim Hinabscheiden des teuren Entschlafenen treu und hilfsbereit zur Seite standen.
Luchau, den 30. Dezember 1935.

In tiefem Schmerz
Iwa verw. Enderlein geb. Baumgart
nebst Anverwandten

St.
In O
Doppel
bahnten
jeder mi
mit einer
Vorber
ringen d
kraftwa
grün ge
des Frie
die sterb
Die Bes
zug bew
sein Spa
rur hina
einer M
von Apo
gen hie
mar die
der Plat
Trauerf
geleht.
Bahnsch
die Spil
Gliederu
Hauptes
an sich
Vor
Reichs
deten F
nitätsfo
Turnhal
schmüdu
Auf
zur Hort
alt und
hohe sch
schlanke
Trauerh
erste Bl
auf die
Mattiib
ersten R
berlary
ten steh

Zu
höhe ei
santhem
unbewe
ter dem
überdeck
Kränze
Vor der
Berreie
der Opf
die Chre
We
barte T
Bahnen
NSR.
beiten s
nach W
lung.
messene
Kränze
in den
flage t
Adolf
von Blu
deckt sin
fen ein
Von
„Der Te
tett des
der Reic
nerpult
der heb
Ruhe ge
Ber
Dr. D o
vollen
nun als
des Hei
glück ge
Mahnur
fen. Di
verleitet
sondern
Im
sterium
Deutsche
nigs h
daß das
Anteil n
Für
W a r f
Volkes
fen wur

Totenfeier in Apolda Der letzte Weg der 32 Unglücksopfer

In dem stillen Kirchlein in Unterneusulza, vor dem ein Doppelposten der SS die Ehrenwache für die dort aufgebahrten Opfer des Eisenbahnunglücks hielt, standen 15 Säрге, jeder mit dem Namen des darin Ruhenden versehen und mit einem Kranz geschmückt. Auf dem Altar lag ein großer Lorbeertranz mit breiter Schleife, gewidmet vom Gau Thüringen der NSDAP. Am Freitagabend hielten große Lastkraftwagen, mit schwarzem Tuch verhängt und mit Lannengrün geschmückt, vor der Kirche und vor dem Leichenhaus des Friedhofs, wo weitere 13 Tote aufgebahrt waren, um die sterblichen Ueberreste der Opfer nach Apolda zu bringen. Die Bevölkerung der Ortschaften, durch die sich der Trauerzug bewegte, bildeten während der Ueberführung mit Fahnen Spalier. Kirchenglocken landeten ihren ersten Mahnruf hinaus in die Nacht. So fuhren die 10 Wagen, von einer NSKK-Mannschaft begleitet, bis an die Stadtgrenze von Apolda, wo die Totenfeier stattfand. Auf jedem Wagen hielten zwei SS-Männer der Stadtwache aus Weimar die Ehrenwache. Die Straßen der Stadt, besonders der Platz vor der Horst-Wessel-Schule, zeigten würdigen Trauerschmuck. Ueberall waren die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Der Musikzug des Bahnschutes und eine Abteilung Bahnschutz in Stahlhelm und mit Karabiner setzte sich an die Spitze des langen Trauerzuges, in dem Abteilungen aller Gliederungen der Bewegung marschierten. Entblößten Hauptes ließ die Menge die Wagen mit ihrer traurigen Last an sich vorüberziehen.

Vor dem Eingang zur Horst-Wessel-Schule, in der Reichsstatthalter Gauleiter Sautel den Zug erwartete, bildeten Fahnenabteilungen Spalier. Mannschaften der Sanitätskolonne und des NSKK trugen die Säрге in die Turnhalle der Schule, die gleichfalls eine würdige Ausschmückung erhalten hatte.

Auf dem ganzen, mehr als zwei Kilometer langen Weg zur Horst-Wessel-Schule, den die Teilnehmer an dem Trauerakt und der Trauerzug nahmen, sind in kurzen Abständen hohe schwarze Pfeiler mit brennenden Feuerschalen und schlanken Fahnenmasten errichtet. Der Vorraum zu der Trauerhalle ist bis zur Decke in Lannengrün gehüllt. Der erste Blick in die wunderbar ausgeschmückte Halle selbst fällt auf die in drei langen Reihen aufgebauten, schwarzen, mit Mattüber-Entblemen beschlagenen Säрге. Inmitten der ersten Reihe hebt sich rührend in Weiß und Silber ein Kinderlager heraus, zu dessen Seiten die Bahnen der Verwandten stehen, die das Kind mit auf die Reise nahmen.

Der Trauerakt

Zu Häupten der Sargreihen erhebt sich bis zu halber Höhe eine Hecke von frischem Grün und leuchtenden Chrysanthemem. Zwischen vielarmigen Kerzenleuchtern stehen unbeweglich die Ehrenposten mit umforder Armbinde. Hinter dem schwarz verhangenen Rednerpult hängt mit Flor überdeckt, die Nationalflagge. An den Wänden liegen die Kränze des Gau Thüringen mit rotseidenen Schleifen. Vor den Särgen sind in Stuhlfreihen die Plätze für die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die Angehörigen der Opfer, die unermüdblichen Helfer bei der Bergung und die Ehrenabteilungen der Formationen angeordnet.

Wenige Minuten vor 11 Uhr nehmen die SA-Standardtruppe Thüringen und die SS-Standardtruppe Gera sowie die Fahnenführer aller Ehrenabteilungen zu Häupten, die NSKK-Männer aus Bad Sulza, die an den Rettungsarbeiten so hervorragenden Anteil hatten und den Trauerzug nach Apolda geleiteten, an den Seiten der Säрге Aufstellung. SS-Männer der Stadtwache Weimar betreten gemeinsam Schrittes die Trauerhalle. Sie tragen große Kränze mit weißen Sphingen als letzten Gruß des Führers in den Händen. Die Schleifen in den Farben der Nationalflagge tragen in Goldbuchstaben die Worte: Der Führer Adolf Hitler. Der ganze Raum ist in ein einziges Meer von Blumen verwandelt, unter denen die Säрге völlig verdeckt sind. Die brennenden Christbäume in den Ecken werfen ein tröstliches Licht in die überfüllte Halle.

Von der Empore klingt Schuberts bewegende Klage „Der Tod und das Mädchen“ auf, gespielt vom Streichquartett des Nationaltheaters Weimar. Dann tritt der Präsident der Reichsbahndirektion Erfurt, S a m m e r s, an das Rednerpult und verliest bei allgemeiner Bewegung die Namen der bedauernswerten 32 Todesopfer, die hier zur letzten Ruhe gebettet sind.

Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. D o r p m ü l l e r, gedenkt in seinem Nachruf der glanzvollen Hundertjahrfeier der Deutschen Reichsbahn, auf die nun als schwerer Schatten der fürchterliche Schicksalsschlag des heiligen Abends gefallen ist. Die Opfer, die das Unglück gefordert habe, seien für die Reichsbahn eine ernste Mahnung, immer wieder gegen die Unglücksfälle anzukämpfen. Die Sorge für die Hinterbliebenen und die Schwerverletzten sei für die Reichsbahn nicht nur eine heilige Pflicht, sondern innerstes Herzensbedürfnis.

Im Namen des Reichs- und preussischen Verkehrsministeriums und des Präsidenten des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft hob Staatssekretär K ö n i g s hervor, daß den Leidtragenden ein Trost sein möge, daß das ganze deutsche Volk an ihrem Schmerz innigsten Anteil nehme.

Für das Land Thüringen sprach Ministerpräsident M a r s c h l e r die Anteilnahme des ganzen thüringischen Volkes aus, das durch das Unglück besonders schwer betroffen wurde.

Erfütternd klang dann die Vitale Schuberts, gesungen von Fräulein Adam vom Nationaltheater Weimar, auf.

Zum Schluß nahm im Auftrage des Führers der Gauleiter und Reichsstatthalter S a u t e l das Wort. Der Reichsstatthalter brachte das tiefe Empfinden des gesamten deutschen Volkes über die Schwere der Katastrophe zum Ausdruck und entbot den letzten Gruß des Obersten Führers des Deutschen Reiches. Unter allgemeiner feierlicher Stille legte die Ehrenwache, die vor den Särgen der Toten stand, Kränze als letzten Gruß des Führers nieder. Der Reichsstatthalter wandte sich dann zu den Hinterbliebenen der Toten und versicherte auch ihnen innigste und herzlichste Anteilnahme des Führers. Sie könnten versichert sein, daß er jetzt in dieser schweren Stunde unter ihnen weile. Ein großer Trost und lindernd im schweren Geschick sei für sie alle und für uns die tröstliche Gewißheit unserer großen deutschen Volksgemeinschaft, die in ihrer Gesamtheit Trägerin des Schmerzes sei.

Mit dem „Ave verum corpus“ von Mozart klang die Trauerstunde aus.

Die Beisetzung der Toten

Nach Abschluß der erhabenden Totenfeier zogen in langen Ketten die Teilnehmer, die Ehrenabteilungen, die an den Rettungsarbeiten beteiligten Mannschaften und die im Hofe der Horst-Wessel-Schule angetretenen Formationen der SA, SS, des NSKK, Abteilungen der Politischen Leiter, der HJ, der Technischen Nothilfe, der Reichsbahn, der Sanitätskolonnen und der Feuerwehr an den mit Kränzen bedeckten Särgen vorbei, um den Toten noch einen letzten Gruß zu entbieten. Im Laufe des frühen Nachmittags wurden teils mit der Bahn, teils mit Kraftwagen die Säрге in die nahe gelegenen Heimatorte gebracht, wo die Opfer zur letzten Ruhe gebettet wurden.

Kurze Notizen

Die von der Nordischen Gesellschaft veranstaltete Reise des isländischen Dichters Gunnar Gunnarsson war ein großer Erfolg. Gunnar Gunnarsson hat auf dieser Reise viele Teile Deutschlands kennengelernt. Bei seiner Abreise aus Deutschland stellte der Dichter dem deutschen Winterhilfswerk einen Teil seines Vortragshonorars zur Verfügung.

Der Arbeitgeberverband der mechanischen Werkstätten, Eisengütten und Gruben in Schweden hat den beteiligten Gewerkschaften und der Schiedskommission mitgeteilt, daß er eine Ausperrung der Arbeitnehmer beschlossen habe. Bei den Werkstätten tritt die Ausperrung am 7. Januar, bei den Eisengütten und Gruben am 12. Januar in Kraft.

Um den drohenden Bergarbeiterstreik abzuwehren, hat der englische Kohlenhändlerverband beschlossen, den Kohlenpreis im Einzelhandel um zwei Schilling je Tonne zu erhöhen. Dadurch soll ein Teil der Summe heringebacht werden, die erforderlich ist, um die Lohnforderungen der Bergarbeiter zu befriedigen. Die Preiserhöhung tritt am kommenden Mittwoch in ganz England in Kraft.

Wie aus Kalkutta gemeldet wird, kam es im Delchabandur Part zu schweren religiösen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Zwei Personen wurden getötet und 15 schwer verletzt. Die Gegner benutzten Säbe und schwere Steine als Waffen. Ein großes Polizeiaufgebot mußte eingesetzt werden, um die Ordnung wiederherzustellen.

Gegen falsche Gerüchte

Eine Feststellung der Reichsbahndirektion Erfurt.

Erfurt, 29. Dezember.

Im Umlauf befindlichen Gerüchten über die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Groß-Herlingen die Spitze abzubringen, stellt die Reichsbahndirektion Erfurt fest.

Daß es sich bei dem Personal der Vorspannlokomotive des D-Zuges um gründlich ausgebildete, schon lange im Dienst der Reichsbahn befindliche Leute handelt.

Sowohl dem Lokomotivführer als auch dem Heizer wird von ihren zuständigen Dienststellen das beste Zeugnis ausgestellt. Beide hatten bisher noch keine Dienststrafen. Der Lokomotivführer erhielt einmal eine Belohnung von 20 RM für Ver-



Beitbild (W).

Trauer um die Toten des Thüringer Jugunglücks.
Nach nächtlicher Ueberführung wurden die Säрге der 32 Opfer des fürchterlichen Eisenbahnunglücks bei Groß-Herlingen in die Horst-Wessel-Schule in Apolda getragen, wo der feierliche Trauerakt stattfand.



Feierliche Ueberführung der Opfer des Bahnunglücks. Beitbild (W).

meidung einer Betriebsgefahr. Von einer Uebermüdung des Personal oder Ueberspigung des Dienstplans kann keine Rede sein. Der Lokomotivführer Dechant und der Aushilfsführer Gutzjahr, die am heiligen Abend ihren Dienst in Weisfelds um 16 Uhr angetreten haben, hatten vor Beginn der Unfallfahrt Ruhepausen von 26 bzw. 49 Stunden.

Die Verletzten außer Lebensgefahr

Wie die Reichsbahndirektion Erfurt auf Anfrage mitteilt, geht es allen in den Krankenhäusern von Raumburg, Apolda und Sena liegenden Verletzten des Eisenbahnunglücks bei Groß-Heringen den Umständen entsprechend gut. Bei keinem Verletzten liegt Lebensgefahr vor.

Ungarns Beileid

Anlässlich des Eisenbahnunglücks bei Groß-Heringen hat der ungarische Reichsverweser von Horty an den Führer und Reichsanwalt das nachstehende Beileidstelegramm gerichtet: „Anlässlich der niedermettenden Eisenbahnkatastrophe, welche in ganz Ungarn allgemein schmerzhaft bedauert wird, bitte ich Eure Erzellenz, den Ausdruck meines tiefempfundenen Mitgeföhls entgegenzunehmen. Nikolaus von Horty, Reichsverweser von Ungarn.“

Der Führer und Reichsanwalt hat telegraphisch wie folgt geantwortet: „Eure Durchlaucht bitte ich, für die warme Anteilnahme anlässlich des schweren Eisenbahnunglücks bei Groß-Heringen am heiligen Abend meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Das Beileid des ungarischen Volkes wird im ganzen deutschen Volke mit dankbaren Geföhlen aufgenommen werden.“

Englische Sicherungsmaßnahmen

Ein „Ministerium für die Verteidigung des Weltreiches“? London, 29. Dezember.

Der Londoner „Daily Herald“ glaubt zu wissen, daß das britische Kabinett zu Beginn des neuen Jahres wichtige Entscheidungen über die Zusammensetzung der Armee, Flotte und Luftstreitkräfte treffen werde. In nächster Zeit sei eine Umbildung des Kabinetts geplant, und die Schaffung eines für die „Verteidigung des britischen Weltreiches“ bestimmten Ministeriums werde dabei eine wichtige Rolle spielen.

Weiter meldet „Daily Herald“, die Regierung treffe Vorbereitungen für den Bau eines riesigen unterirdischen Döllagers für die britische Flotte in der Nähe von Plymouth. Man wolle etwa eine Milliarde Gallonen Öl in unterirdischen Stahltanks bereithalten und die Anlage durch eine Rohrleitung mit der Küste verbinden.

Wegen der weiteren Verhandlungen zwischen England und den drei Mittelmeerstaaten Griechenland, Jugoslawien und der Türkei, die die Erfüllung ihrer Verpflichtungen unter Artikel 16 der Völkerbundssatzung im Falle eines italienischen Angriffs auf die britische Mittelmeerflotte zugesagt haben, verhält man sich in den amtlichen Kreisen Londons vorläufig noch ziemlich zurückhaltend.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ meldet, daß sich die Besprechungen hauptsächlich um die Bereitstellung von Flottenstützpunkten für die britische Flotte drehen werden, da die genannten Mächte keine nennenswerten eigenen Flotten besäßen. Bei der Türkei kämen die früheren Flottenstützpunkte in Smyrna und Istanbul in Frage, die auf Grund des Friedensvertrages größtenteils geklärt worden seien. Der Korrespondent will erfahren haben, daß die Türkei eine Bereitstellung dieser Stützpunkte nicht, wie von anderer Seite gemeldet wurde, von einer Revision der Dardanellen-Abkommen abhängig mache. Was die beiden anderen Mächte betreffe, so seien die drei Häfen Pyraus, Saloniki und Kreta von einer gewissen Bedeutung, während Jugoslawien, abgesehen von seiner Stellung im Adriatischen Meer, hauptsächlich als Sprecher der Kleinen Entente zu bewerten sei.

Wie der Luftfahrt-Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, werden die nach Ägypten und Indien verkehrenden englischen Passagierflugzeuge ihre Brennstoffversorgung nicht mehr in Brindisi, sondern in Korfu vornehmen. Diese Maßnahme sei auf die hohen Benzinkosten und die Schwierigkeiten einer geregelten Brennstoffversorgung in Italien zurückzuführen.

Bolschewistische Ausbeutung

Stachanow-Raubbau wird Geheh.

Moskau, 30. Dezember.

Sämtliche Moskauer Blätter bringen einen Beschluß des Zentralausschusses der kommunistischen Partei, der unter der Ueberschrift „Fragen der Industrie und des Verkehrs im Zusammenhang mit der Stachanow-Bewegung“ die Ausbeutung der unter dem Namen „Stachanow-Bewegung“ bekannten neuen Arbeitsmethoden auf die gesamte Sowjetindustrie vor schlägt und darüber hinaus bereits eine ganze Reihe praktischer Maßnahmen festlegt.

Da der Zentralausschuß, dessen Leiter Stalin selbst ist, dem Rat der Volkskommissare in der Regierungsgewalt übergeordnet ist, stellen seine „Ratschläge“ nachdrückliche Anordnungen dar. Die „Stachanowischen Arbeitsmethoden“ sind damit zum Geheh erhoben worden.

Obwohl der Beschluß des Zentralausschusses nur einen Zustand formell legalisiert, der in der Praxis bereits bestanden hat, wird mit ihm eine außerordentlich tiefgreifende Wandlung der Arbeitsgestaltung und des gesamten Produktionswesens des bolschewistischen Staates eingeleitet.

Noch größer aber sind die Wandlungen, die der Kommunismus damit weltanschaulich offenbart. Wenn er früher vorgab, allein die Interessen der Arbeiter-Proletarier zu verteidigen, so hat er es heute nicht mehr nötig zu verhalten, daß er zur krassen Ausbeutung des Arbeiters übergegangen ist. Die Wirkungen dieser Maßnahmen lassen sich heute deshalb noch nicht im entferntesten überschauen.

Eine südafrikanische Studiengesellschaft, die sich aus Studenten und Akademikern der deutsch-afrikanischen Kultur-Union in Pretoria zusammensetzt, traf mit dem Boermann-Dampfer „Batulsi“ in Hamburg ein, um von hier aus eine siedentwöchige Reise durch Deutschland anzutreten.

Französischer Regierungssieg

Laval über das Verhältnis zu Deutschland

Paris, 30. Dezember.

Am Nachmittag hat die französische Kammer nach einer zweiten Rede des Ministerpräsidenten die außenpolitische Aussprache mit einer Vertrauensklärung für Laval abgeschlossen, bei der die Regierung bei einem Ergebnis von 304 gegen 261 Stimmen eine Mehrheit von 43 Stimmen erhielt. Vorher hatte die Kammer einen radikalsozialen Antrag gegen die Politik der Regierung, zu dem Laval die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 20 Stimmen Mehrheit abgelehnt.

In der Nachmittags-Sitzung der Kammer hatten die Vertreter der einzelnen parlamentarischen Gruppen wiederum ihre Haltung zur Politik der Regierung begründet. Dabei kam es zu bemerkenswert scharfen Angriffen der Opposition.

Die allgemeine Unruhe und Erregung steigerte sich schließlich so sehr, daß der Kammerpräsident sich genötigt sah, die Sitzung vorübergehend zu unterbrechen.

Ministerpräsident Laval ergriff sofort nach Wiederaufnahme der Sitzung das Wort. Er betonte zunächst, daß er den Völkerbundssatzungen stets treu geblieben sei und nie gegen eine Verpflichtung, die Frankreich übernommen habe, verstoßen habe. Schon seit dem 10. September habe er mit Eden und Hoare über die Möglichkeiten der Anwendung des Systems der kollektiven Sicherheit beraten.

Er sei mit ihnen sofort einig gewesen darüber, daß militärische Sühnemaßnahmen, eine Blockade und eine Schließung des Suezkanals, kurz alles, was zu einem Kriege führen könnte, nicht in Frage komme.

Auf die Frage, ob Frankreich England in der Frage der Erdölmaßnahmen folgen werde, könne er noch nicht antworten. Denn diese Frage sei gar nicht zeitgemäß. Erst müsse der amerikanische Kongress darüber beschließen. Laval wies ferner den Vorwurf zurück, daß er England keine Zusicherung über die erforderliche Unterstützung im Ernstfalle gemacht habe und erinnerte an die technischen Besprechungen zwischen dem englischen und französischen Admiralstab, die sich dann auch auf Fragen des Landheeres und der Luftstreitkräfte ausgedehnt hätten. Von den 54 Mitgliedstaaten des Völkerbundes habe Frankreich allein Verpflichtungen von diesem Umfang übernommen.

Laval bestritt die Richtigkeit der Behauptung, daß das Verhältnis zwischen Frankreich und England gespannt sei.

Er ist bereit, auch nach Berlin zu gehen

In seinen weiteren Ausführungen vor der Kammer ging Laval u. a. auch ausführlich auf das deutsch-französische Verhältnis ein. Solange eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland nicht erfolge, erklärte er, gebe es keine wirkliche Friedensgarantie in Europa. Er fügte hinzu, daß er kein Sonderabkommen zwischen Frankreich und Deutschland im Auge habe, sondern eine Verständigung im Rahmen der Organisierung der kollektiven Sicherheit in Europa.

Er, Laval, habe den früheren englischen Außenminister Sir Samuel Hoare darauf hingewiesen, welche Ausblick sich für die französisch-englische Politik ergeben würden, wenn die deutsch-französische Verständigung möglich würde. Dann könnten England und Frankreich zusammen Deutschland nach Genf zurückzuführen versuchen.

Laval berichtete ferner über die Unterredung zwischen dem französischen Botschafter und dem Reichsanwalt Adolf Hitler. Er wies die Behauptung rundweg zurück, daß bei dieser Gelegenheit von irgendeinem Sonderabkommen zum Schaden eines östlichen Staates die Rede gewesen sei.

Francois-Poncet habe in seinem Auftrag dem Führer mitgeteilt, daß in einigen Tagen das französisch-sowjetrusische Abkommen von der Kammer ratifiziert werden würde und daß dieses Abkommen nicht gegen Deutschland gerichtet sei. Er habe allerdings auch das Bedauern Lavals übermitteln, daß Deutschland sich nicht an dem gegenseitigen Beistandspakt beteiligen wolle. Francois-Poncet und Reichsanwalt Adolf Hitler seien einig in dem Wunsch gewesen, daß zwischen Frankreich und Deutschland ein gutnachbarliches Verhältnis in der gegenseitigen Achtung zustande käme.

(Zwischenruf von Léon Blum: Was hat Hitler gesagt? Antwort Lavals: Er hat bestätigt, was er in Nürnberg bereits erklärt hat!) Laval fuhr fort, daß er sich um die Regierungsform der einzelnen Staaten nicht kümmere. Er sei nach dem sachlichen Rom und nach dem kommunistischen Moskau gefahren, und wenn die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland im Rahmen der Politik der allgemeinen Sicherheit zu einem Erfolge geführt haben werde, würde er auch nach Berlin gehen. Der Ministerpräsident wies ferner darauf hin, daß das französisch-sowjetrusische Abkommen kein Militärbündnis sei, sondern den Völkerbundssatzungen entspreche. Es handele sich um ein Abkommen der gegenseitigen Hilfeleistung, das nicht im Widerspruch zum Völkerbundspakt stehe. Er, Laval, habe die selbsttätige Anwendung der Bestimmungen des Paktes ohne vorherige Prüfung des Falles durch den Völkerbundsrat abgelehnt.

Dreifündige Unterredung mit Göring

Während der Bekatungsfest für Marshall Pilsudski habe er eine dreifündige Unterredung mit General Göring gehabt und dabei die Möglichkeiten besprochen, wie beide Länder versuchen könnten, sich einander zu nähern. Er, Laval, wünsche nicht, daß auf der Tribüne der französischen Kammer Worte gesprochen werden, die diese Aufgabe noch schwieriger gestalten.

Zum Schluß verwies Laval darauf, daß die bevorstehende Abstimmung von schwerwiegendster Bedeutung sei. Nicht das Schicksal des Kabinetts stehe auf dem Spiel, sondern es handele sich um die künftige Haltung der französischen Außenpolitik. Man habe ihm schwere Aufgaben gestellt; in Zusammenarbeit mit allen seinen Kollegen habe er den Franken verteidigt, und wenn die Kammer es gestatte, werde der Haushalt in zwei Tagen verabschiedet sein. Léon Blum habe eine wahlpolitische Rundgebung unternommen. Diejenigen, die sich für die Regierung ausgesprochen hätten,

hätten aber Zeugnis abgelegt von einem Geiste der Opferbereitschaft für die Interessen des Landes.

Nachdem die außenpolitische Aussprache mit der Rede Lavals und den beiden Abstimmungen abgeschlossen war, hatte die Kammer erneut eine Sitzungspause eingelegt. Um 22 Uhr MEZ trat das Haus wieder zusammen, um sich in der zweiten Lesung den Gesetzesvorlagen über die sogenannten Bünde, die Regelung des Waffentragens und die Auforderung zu Gewalttaten in der Presse zu widmen. Zu dem ersten Geheh erklärte der Berichterstatter des zuständigen Ausschusses, daß dieser sich den vom Senat abgeänderten Wortlaut zu eigen gemacht habe.

Das Geheh über die Kampfbünde

Zu dem Geheh über die sogenannten Bünde lag ein Antrag des rechtsgerichteten Abgeordneten Dommange vor, die Auflösung der Bünde auch auf die geheimen Gesellschaften und Vereinigungen auszudehnen. Dieser Antrag wurde mit 417 gegen 104 Stimmen abgelehnt. Nach Annahme der einzelnen vier Artikel der Gesetzesvorlage wurde dann das Geheh im ganzen mit 403 gegen 104 Stimmen angenommen, ohne daß die Regierung die Vertrauensfrage zu stellen brauchte.

Das Geheh über die Regelung des Waffentragens sowie das Geheh über die Pressevergehen wurden anschließend von der Kammer durch Handaufheben verabschiedet.

Die Kammer vertagte sich dann am Montagvormittag.

Was hinter den Kulissen geschah

Jeber das, was hinter den Kulissen vor sich ging und einen großen Teil der Radikalsozialisten bestimmt haben mag, für die Regierung zu stimmen, gibt eine Verlautbarung Aufschluß, die einige radikalsozialistische Abgeordnete — also nicht die ganze Gruppe als solche — verbreiten. Die Radikalsozialisten, die für die Regierung gestimmt haben, begründen dies damit, daß sie gleich nach der Rede des Ministerpräsidenten einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt hätten. Es sei aber zu spät gewesen, noch einen Redner zu benennen, der auf der Tribüne ihre Haltung hätte erläutern können. Sie stünden auf dem Standpunkt, daß die bevorstehende Verabschiedung des Haushalts und der Gesetze über die Kampfbünde es ihnen zur Pflicht mache, vor Beendigung der Kammertagung keine Regierungskrise heraufzubeschwören.

Der Senat zum Heeresetat

Im französischen Senat stand im Rahmen der Haushaltsberatung der Haushalt des Kriegsministeriums zur Aussprache.

Der Berichterstatter, Senator Saul, verkündete, daß die Grenzbesetzungsarbeiten im Osten völlig abgeschlossen seien. Dann versuchte er unter Hinweis auf die deutschen Rüstungen, über die er einige Zahlenangaben machen zu können glaubte, die Notwendigkeit einer verstärkten Herstellung von Tanks und schweren Geschützen nachzuweisen.

Der Vorsitzende des Heeresausschusses des Senats, Senator General Bourgeois, erklärte ebenfalls, der französische Kriegshaushalt werde durch die Aufrüstung Deutschlands und durch die niedrige Zahl der französischen Effektivebestände bedingt. Die Kammer müsse die Rekrutierungsgeheh möglichst bald verabschieden; der Senat würde sie unverzüglich annehmen.

Die Pariser Presse zur Kammerdebatte

Der Ausgang der großen außenpolitischen Aussprache in der französischen Kammer und die unerwartet große Mehrheit, die das Kabinett Laval noch in allerletzter Stunde auf sich vereinen konnte, werden in der Pariser Sonntagspresse in spaltenlangen Artikeln besprochen.

Die regierungsfreundlichen Blätter schreiben diesen Erfolg einzig und allein der Rede Lavals zu, die als diplomatisches und politisches Meisterstück bezeichnet wird.

Der Ministerpräsident, schreiben einige rechtsstehende Organe, habe alle Erwartungen übertroffen und sich den Rame eines wahren Staatsmannes verdient.

Die Oppositionspresse scheid die Dinge jedoch mit anderen Augen.

Als maßgebend für die Haltung der Kammer wird hier nicht das letzte Abstimmungsergebnis von 304 : 261 Stimmen angesehen, sondern das Stimmenergebnis von 296 : 276 Stimmen, mit dem die Kammer die bevorzugte Behandlung des Vertrauensantrages ablehnte. Von diesen 20 Stimmen Mehrheit, erklärt man, müsse man noch sämtliche Minister abgeben, soweit sie Abgeordnete und nicht Senatoren sind, so daß schließlich nur noch eine Mehrheit von ganzen fünf Stimmen übrigbleibe. Man wirft dem Ministerpräsidenten ferner vor, einen wahren Kuhhandel getrieben und sich die Mehrheit nur dadurch verschafft zu haben, daß er die ägerrden oder sogar feindlich gesinnten Abgeordneten persönlich überredete, für ihn zu stimmen. Das Schicksal des Kabinetts hält man aber in der Oppositionspresse nichtsdestoweniger für besiegelt. Es handele sich lediglich um eine Bewährungsfrist, denn bei der nächsten Gelegenheit, die sich wahrscheinlich bereits im Januar bieten werde, werde Laval abtreten müssen.

Eine andere Frage, die die Oppositionsblätter lebhaft beschäftigt, weil sie möglicherweise ebenfalls zu einer Regierungskrise führen könnte, ist die Stellung der radikalsozialistischen Minister im Kabinett, die als unumgänglich bezeichnet wird, nachdem mehr als zwei Drittel der Radikalsozialisten der Regierung das Vertrauen versagt haben.

Nach dieser Richtung hin ist auch von Seiten der regierungsfeindlichen Elemente in den Reihen der Radikalsozialisten eine Initiative erfolgt, die darauf hinausgeht, sobald wie möglich einen Beschluß des Vollzugausschusses der Partei herbeizuführen, um über die Befassung und Zurückziehung der radikalsozialistischen Minister im Kabinett zu entscheiden. Ein solcher Beschluß dürfte jedoch keinesfalls vor dem 19. Januar gefaßt werden, d. h. gelegentlich der Neuwahl des Parteivorstandes an Stelle des zurückgetretenen Staatsministers Herriot.

Für Freiheit und Zukunft

Gedanken zum Jahreswechsel 1935-36

Jahresabschluss! Wer irgend kann, bleibt einen Augenblick still und nachdenklich stehen und schaut zurück. Die sinkenden Abendstunden des vergehenden Jahreswunders lassen es noch einmal aufleuchten, wie die verbliebenen Sterne am Abendhimmel wieder Glanz und Licht gewinnen.

Und was für ein Jahr ist es gewesen! Wieder waren wir Zeugen größten Geschehens! Wir sind nicht mehr gewohnt, demgegenüber an unser eigenes kleines Erleben zu denken, es tritt zurück hinter dem gemeinsamen Erleben der Gesamtheit. Wir sind uns nicht mehr selbstwichtig, sondern nur noch in der Gemeinsamkeit des Volkserlebens.

Und so angesehen, hat uns das nun vergangene Jahr auch wieder etwas gebracht, was wir für unser Volk auf der Plus-Seite seines Erlebens buchen dürfen: dies Jahr brachte ihm wieder, was es sich mit heißem Herzen ersehnt hatte, — die Freiheit! Darum können wir wohl sagen: Es war das Jahr der Freiheit!

Was der diesjährige 7. „Parteitag der Freiheit“ durch diesen Namen zum Ausdruck gebracht hat, ist zur Wirklichkeit geworden. „Das deutsche Volk hat den Weg zu einer geschichtlich wohl noch nie dagewesenen Einigkeit und Disziplin gefunden. . . . Was die deutsche Nation jahrhundertlang vergeblich ersehnt hat, ist nunmehr geworden. . . . Das deutsche Volk kann sich glücklich schätzen im Bewußtsein dieser nach so furchtbarem Leid und langer Ohnmacht wiedererrungenen Stärke, und dies besonders in einer Zeit, die schweren Krisen ausgeht zu sein scheint. Das deutsche Volk ist wieder gesund.“ . . . Diese Worte unseres Führers und Reichszancklers vor dem Reichstag in Nürnberg legen Zeugnis ab für die Wiedererringung unserer Freiheit.

Aber diese wiedererrungene Freiheit kommt nicht bloß zum Ausdruck in dem äußeren Zeichen der neugeschaffenen Wehrmacht als des Garanties dieses Freiheitswillens — Heere und Armeen allein bedeuten noch nicht wirkliche Freiheit — sondern sie liegt verankert in der Tatsache: Deutschland ist wieder gesund!

Ja, wieder gesund, nicht bloß äußerlich, auch innerlich. Das ist doch die Hauptfrage. Was einst Preußens fromme Königin Lillie ihrem Minister beim Zusammenbruch der alten Armee sagte: „Wenn Heere nicht mehr helfen, dann helfen Charaktere!“, das ist in gewissem Sinne jetzt wieder an uns gesehen. Und wer es immer noch nicht glauben will, der möge es sich von einem gewiß unparteiischen Ausländer, dem englischen Lord Rothermere, bestätigen lassen, der dem tiefen Eindruck, den er von dem neuen Deutschland und seinem Führer empfunden hat, in einer englischen Zeitung mit den Worten Ausdruck gegeben hat: „Wunder werden vom Glauben gewirkt. Die Deutschen haben einen starken Glauben gefunden. Dieser Glaube hat das Wunder zustande gebracht, die Berge von Schwierigkeiten zu überwinden, die ihren Weg zur nationalen Genesung versperrten. Aber er hat noch mehr zustande gebracht. Er hat Deutschland eine neue Seele gegeben. Ein solcher Wechsel in der Wesensart eines Volkes, in seinen inneren Verhältnissen, in seiner internationalen Stellung und sogar in dem einfachen Auftreten der einzelnen ist niemals zuvor in der Geschichte in so kurzer Zeit vollbracht worden.“

„Eine neue Seele gegeben“, das ist es. An Stelle eines trostlosen Geistes, den Geist der Freiheit, Zucht und Ehrlichkeit, der Wahrheit und der Reinheit. An Stelle innerer Unfreiheit des Egoismus und des deutschen Erbüßels, der Eigenbrödelerei, die Befreiung zum gemeinsamen Bruderdienst am Volksganzen. An Stelle der Kleinheit eigenen Denkens und Willens die opferwillige und dienstfreudige Bereitwilligkeit zur Mitarbeit am Ganzen.

Das ist die neue Freiheit, zu der wir uns durchgerungen haben. Aber der Dienst der Freiheit ist ein schwerer Dienst! Und solche Wunder werden nur vom Glauben gewirkt!

Und das ist die herrlichste, innere Freiheit, um die wir noch immer wieder ringen und kämpfen müssen. Was keine Not allein, keine Kirche, kein Priester hat wirken können, das hat Gott selber getan, das ist wie „ein Ros“ entsprungen, mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht“. Und das will auch bis zur letzten Freiheit sich durchdringen, bis es zum völligen Eigentum auch des letzten Deutschen geworden ist. In solcher Hoffnung kann unser Volk getroßt die Schwelle des neuen Jahres überschreiten in der Gewißheit, daß die wahrhaft großen Gedanken und der gute Wille, den das alte Jahr in uns erweckt hat, uns auch im neuen Jahre zu neuem Sieg und Segen führen werden.

Und das ist das andere, was wir für das neue Jahr brauchen und uns wünschen.

Der Wille zu einer gesegneten Zukunft!

Als einst der Kühne Seefahrer Christoph Columbus nach langer, fährnischer Fahrt das neue Land erreicht hatte und seinen Fuß zum ersten Male auf die neue Erde setzte, da berichtet uns die Geschichte, daß er niederkniete und den Boden der neuen Welt küßte und mit Gebet seinem Gott in Dankbarkeit weihete.

So trag auch in dieser Nacht die Woge der Zeit das gebrechliche Fahrzeug unseres Lebens an das Ufer eines neuen, unbekanntes Landes. Noch liegt tiefer Nebel über der Küste. Ungewiß und unklar sehen wir nur erst Umrisse und unsichere Konturen. Was wirklich ist, wer vermag es zu wissen oder zu sagen! Die einen dängen, die anderen hoffen, die einen jubeln, die anderen sorgen.

Aber wie es auch sei, ob sorgenschwert oder zukunftsroh, darin sind wir vielleicht alle eins: nicht mit leichtfertigen Scherz und nichtsagendem Glückwunsch wollen wir hineingehen ins neue Jahr. Ergriffen von dem Ernst solcher Stunde grüßen auch wir das neue Land und weihen es unserem Gott.

Und wie der fromme Kaufmann über das neue Jahreskonto wohl auf der ersten Seite die Worte schreibt „Mit Gott!“ — so wollen auch wir über das neue Jahr ein kurzes, gutes und starkes Wort schreiben: Mit Gott wollen wir Laten tun! Das ist unser Wille zu einer gesegneten Zukunft.

Mit Gott! Das ist eine klare Parole. Genau wie die andere: Ohne Gott! Wir wissen, daß ein großes Nachbarvolk sich diese andere Parole gewählt hat. Das ist seine eigene Sache, und es mag zusehen, wie weit es damit kommt. Wir wollen als ein christliches Volk ebenso klar

ausprechen, daß unser Weg und Wille fürs neue Jahr mit Gott sein will.

Gott wohnt auch in der neuen Zeit, nicht in der alten, vergangenen. Und das ist das Entscheidende, daß wir lernen, Gott vor uns zu sehen. Wir sind viel zu sehr gewohnt, ihn immer nur hinter uns zu sehen, daher so oft Mattigkeit und Unlust, Mangel an Vertrauen und Zuversicht. Rein, auch vor uns, und gerade in der Zukunft sind lauter Gottesgedanken und Gottespläne wie Knospen an den Bäumen, die auf den Frühling warten. Und Gott ist nicht kleinlich, er gibt uns nicht Beringeres, er gibt Größeres, wenn es irgend sein kann. So werden aus der Vergangenheit gelegene Zukunftskräfte, aus den Kräften schließlich Laten.

Zu solch einer gesegneten Zukunft aber gehört ein Wille, da darf man nicht die Hände in den Schoß legen und alles laufen lassen, wie es will, dazu gehört unser frisches, tatkräftiges Wollen. Mit Gott wollen wir Laten tun!

Zum neuen Jahr den alten Vater,
Des starken Arm die Welten hält.
Er hat sein Volk seit grauen Tagen
Auf Adlersflügeln treu getragen,
Ihm sei die Zukunft heimgestellt!

Insekten — gut gefragt!

Eine seltsame Börse in Berlin

Man schreibt uns aus Berlin:
Wer schüttelt nicht erstaunt und vielleicht auch ein wenig belustigt den Kopf, wenn er erfährt, daß in Berlin jährlich zweimal eine große Insekten-Börse stattfindet, zu der Sammler und Fachleute aus nah und fern herbeieilen? Im Frühjahr treffen sich die Kenner am ersten Sonntag im März, und die Herbstbörse findet im Dezember statt. Der Veranstalter ist der Zentralverband der Entomologischen Vereine, die unter dem Vorhitz eines anerkannten Insekten-Spezialisten und Fachmannes, Professor Dr. Hering, vom Zoologischen Museum in Berlin, zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind.

Man muß den Betrieb einer solchen Börse, wie er nun wieder in den Berliner-Festtagen in der Schönhauser Allee in Berlin vor sich gegangen ist, einmal gesehen haben, um den heiligen Ernst dieser vielleicht von manchem belächelten Sammlertätigkeit voll begreifen zu können. Börse bedeutet Austausch und Verkehr. Und so kommen denn die Naturfreunde Berlins, aber auch zahlreiche Vertreter aus der Provinz und anderen Städten zusammen, um ihre Fangobjekte auf dieser Börse entweder zu verkaufen oder günstig einzutauschen. Das bedingt natürlich, daß die verschiedenen Objekte ihren Kurs haben. Die Festlegung ist allerdings nicht immer sehr einfach, aber sie regelt sich genau wie auf jeder anderen Börse nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Die seltensten Stücke, es handelt sich dabei meistens um ausländische Tiere — erreichen einen Kurswert von 100 bis 150 RM. Das sind dann Schmetterlinge mit so seltsamen, ja fast kompliziert erscheinenden Eigenschaften, wie sie dem gewöhnlichen Sterblichen an einem Sommertag auf schöner Wiese niemals begegnen. Unter den besonders schönen und seltenen Tieren gibt es gefällig geschützte Exemplare. Das steigert begrifflicherweise den Kurswert recht erheblich. So kostet der gefällig geschützte Wurzelbohrer aus Australien jirta 85 RM. Er ist in Europa auch als Sammlerobjekt deshalb so selten, weil er überhaupt nicht aus Australien ausgeführt werden darf. Ein Kobltweilung freilich bringt auf der Börse höchstens einen Groschen ein. Aber auch dann vermag niemand die Garantie dafür zu übernehmen, daß man ihn auch absetzen kann.

Eine solche Insektenbörse bietet natürlich schon im äußeren Anblick und Aufbau ein ungewöhnliches Bild. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dort auch still wirkende Ratler ihre Tätigkeit ausüben, aber Aktien und Effekten usw. gibt es dort nicht. Jeder Sammler bringt gleich seine Objekte mit und stellt sie, allen sichtbar aber sorgsam vor eventuel-ler Berührung geschützt, öffentlich zur Schau. Da kommen die einfachsten Menschen, Arbeiter, die aus Naturliebe und Sammlerlust sich den Schmetterlingen zugewandt haben, da stellen sich aber auch die Fachtenner, die Studenten und Professoren ein, alle mit Schachteln und Kästen bewaffnet, in denen ihre seltenen Kostbarkeiten verborgen sind. Standesunterschiede gibt es auf der Insektenbörse nicht. Auch in den entomologischen Vereinen gilt nur die Leistung.

Wißt man sich dann mit in das dichte Gedränge der Besucher, dann vernimmt man erstaunt aus einfachstem Munde eine wirklich tiefgehende Kenntnis vom Leben und Verhalten der verschiedensten Insekten. Und aus jedem Wort spricht die Liebe zur Natur, die Liebe zum kleinen unheimlichen Insekt. Nach der Teilnahme an der Börse und vor allem nach der Besichtigung der angelegierten Sonderchau, ist es allerdings begreiflich, daß man sich in Schmetterlinge förmlich verlieben kann. Soviel Farben, ein solches Schimmern und Leuchten, soviel Abwandlungen in den Farbönen, soviel Stufen und Unterstufen hat man noch nirgends gesehen. Und das hat die Natur geschaffen!

Die ganze Sache hat aber auch ihren sehr ersten Hintergrund. Es gibt etwa 250 000 verschiedene Insektenarten! Kann der geringbemessene Beamtenapparat der Museen, der zoologischen Anstalten und Institute eine solche Arbeit bewältigen? Und doch gibt es gerade unter den Insektenarten Tausende und aber Tausende, die sehr gefährliche Schädlinge sind. Um ihre Ausbreitung zu verhindern, um solche Schädlinge gegebenenfalls wirksam bekämpfen zu können, ist man auf die Mitarbeit der Liebhaber angewiesen. Darum wird auch Wert darauf gelegt, besonders unter dem Nachwuchs der Liebhaber die Kenntnis laufend zu erweitern und die Liebe zur Sache zu pflegen. Dieser kürzlich stattgefundenen Insektenbörse war darum z. B. eine Sonderchau angegliedert, bei der jeder Besucher durch Aushandigung einer Karte zur Kritik und Mitarbeit aufgefordert wurde. Viele wußten allerdings nichts darauf zu schreiben, weil sie auch bei der Besichtigung dieser Sonderchau nicht aus dem Staunen herauskamen. Sahen sie doch in dieser Ausstellung den größten Schmetterling der Erde mit einer Flügelspannweite von 40 Zentimetern! Und den kleinsten übersehen sie dafür; was man ihnen allerdings nicht übernehmen kann, da er nur eine Größe von 1/4 Milli-

Filmzauber gesammelt

Verständliches von den Großen der Leinwand.

Der Film ist eine Macht, die viele in ihren Bann geschlagen hat. Wir mögen wollen oder nicht wollen, irgend wie müssen wir uns mit dem Film auseinandersetzen, und wir können sagen, daß die tönende Leinwand jetzt so ist, daß wir uns positiv mit ihr auseinandersetzen können. Alles was mit dem Film zusammenhängt, ist für viele Menschen interessant, und am interessantesten sind natürlich die Filme in ihrem privaten und künstlerischen Dasein. Von ihnen möchte man viel wissen, und da kommt nun zur Weihnachtzeit gerade recht ein neues Buch, von Käthe Brinter stofft und amüsant geschrieben und vom Hermann Bendi-Berlag, Berlin, herausgegeben „Film-ankboten“. In kleinen, gut pointierten Geschichten erfahren wir da mancherlei aus dem Leben der Großen der Leinwand; wir sehen sie so, wie sie sich selbst sehen, oder wie die Verfasserin sie gesehen hat, und wir sehen sie auch in guten Photos, so wie sie im Leben aussehen. Dem amüsanten Buch entnehmen wir die nachstehenden Proben:

Den Filmschauspieler Gustav Diefel hat seine Tätigkeit häufig in ferne Länder geführt. So hat er auch an der internationalen Himalaja-Expedition 1934 teilgenommen, und welches kleine persönliche Abenteuer er dabei erlebte, erzählt er hier:

„Man muß wissen, daß schon die Sehnsucht meiner Kinderjahre Edelweiß war, und daß keine andere Pflanze die einsame Höhe meiner geliebten Sterne erreichen konnte. Bis zum 10. August 1934. An diesem Tage überschritt ich mit der internationalen Himalajaexpedition den Scorola-Pass 5200 Meter hohen Paß in Zentralasien.“

Da begann die Edelweißtragödie. Gras wurde selten, Bergheime nicht schimmerte hie und da als kostbare Belohnung. Es gab nur Edelweiß, Millionen über Millionen, Edelweiß, so weit man sehen konnte. Ich war ganz verört. Mir war, als hätte ich eine sehr geliebte Braut, die mir plötzlich in unzähligen, vollkommen gleichen Exemplaren entgegnet.

Ich versuchte anfänglich schüchtern, die schönsten Sterne auszuwählen; als ich aber sah, daß die Kühe sie büschelweise verzehrten, wurde ich böse, und rücksichtslos zertrat ich mit jedem Schritt zwanzig meiner einstigen Lieblinge. Wie schädlich doch Massenverfälschungen werden können! Der Nimbus von Einsamkeit und Gefahr ist weg, ein Symbol ist für mich verbläht. Neben mir ging ein Ruli und stopfte sich eine Pfeife. Ich war traurig, aber nicht überrascht, als ich sah, daß er sie mit getrocknetem Edelweiß füllte. Und ich dachte: In Europa, wo diese Pflanze geliebt und verehrt wird, ist sie fast vollkommen ausgerottet. Hier, wo sie als Rulifutter und Pfeifenstab dient, wuchert sie in ungeheuren Mengen!

Und ich dachte weiter, daß der Materialismus der Menschen doch noch lange nicht so verheerend ist wie — mitunter — ihr Idealismus.“

Gustav Diefel erlebte eine kleine Enttäuschung, als er zur Aufnahme des Films: „Die schönen Tage von Kranjuz“ in Sevilla weilte. Der Spielleiter Johannes Meyer erzählt sie:

„Wenn man sich in fremden Gegenden aufhält, nimmt ich doch wohl jeder Mensch ein kleines charakteristisches Anzeichen mit nach Hause. Also auch wir.“

Eines Tages zeigt mir Gustaf Gründgens eine wunderbare leuchtende Keramik. „Es ist manchmal nicht gut, wenn man im Film einen Verbrecher spielt, wie ich jetzt hier. Es fröh auf Leben ab. Ich habe gefohlen!“ sagt er. „Dort, wo diese Majolika! Aus dem Alkazar entführt. Da ist eine Stelle, wo man so etwas leicht abdrücken kann. Alte maurische Stücke! Sehr wertvoll! Ich muß unbedingt noch eine zweite besitzen, kommen Sie heute Abend mit?“

Natürlich bin ich sofort dabei. Wir gehen ins Alkazar. Gründgens findet die Stelle gleich wieder. Aber er ist sehr überrascht. Na nu, da sind ja bloß noch ganz wenige Majoliken vorhanden?! Da hat doch sicher noch eine andere Gesellschaft geplündert! Wie begehrt solche alten Kostbarkeiten sind!

Mutig bröckeln auch wir unsern Teil ab. Ringsum Stille. Plötzlich fähit Gründgens eine Hand auf seiner Schulter, und dann sieht er in das Gesicht des — Schlosswärters. Nun kommt die Strafe! Denken wir schuldbewußt. Doch wir erfahren ein Geheimnis.

In beinahe stielendem Deutsch verrät uns der gemütliche Andalusier: Daß die interessante Stelle in der Mauer eine uralten, wertvollen Majoliken enthalte. Vielmehr seien s imitierte Keramik, die täglich, wenn alles leergeraubt, rief würden. Das sei von der spanischen Regierung so angeordnet: Für die — Fremden! Auf daß es diesen nicht infallen möge, sich an den anderen, echten Majoliken zu vergreifen!“

Von Rudolf Forster erzählt man: Eines Tages bei Filmaufnahmen in Wien. Im Atelier steht der große Forster und wartet auf seine nächste Szene. Eine hübsche Schauspielerin, die hier zum erstenmal filmt, hat eine stille Liebe zu dem berühmten Kollegen. Mutig pirkt sie sich an ihn heran. Sie ist zierlich von Wuchs, sehr jung an Jahren. Red sagt sie: „Ich finde, Sie sehen immer so auf mich — herab!“

Forster erwidert mit feiner Ironie, indem er sich in seiner ganzen Größe aufrichtet: „Kleines Fräulein, ich kann doch zu Ihnen unmöglich aufblicken!“

Worauf die Kleine, zur Pöonie errötend, eiligt verschwindet.

Recherchierere.

Vater (am Tage des 21. Geburtstages seines Sohnes): „Du bist nun großjährig und kannst mir nun etwas helfen.“

Sohn: „Gewiß doch, Vater. Aber wie?“

Vater: „Du könntest zum Beispiel die drei letzten Klauen für deinen Kinderwagen übernehmen.“



Sport des Sonntags

München heißt das Olympia-Jahr willkommen

München wird am 31. Dezember mit dem Mitternachtsglockenschlag als einzige Stadt der Welt das Olympia-Jahr 1936 mit einem Feuerwerk in Gestalt eines pyrotechnischen Schauliels willkommen heißen, und zwar am Wittelsbacher Brunnen. Es ist ein Höhenfeuerwerk vorgelesen; in einer Zeit von 15 Minuten werden rund 16 000 Leuchtkörper zum Nachthimmel emporsteigen. Zum Zeichen dafür, daß es sich um die Begrüßung des Olympiajahres handelt, werden vor dem Wittelsbacher Brunnen die fünf olympischen Ringe in ihren Originalfarben erstrahlen und die Unterschrift tragen: „München grüßt das Olympia-Jahr“

Seisler wieder Leichtgewichtsmeister

Die Borgerranstaltung im Berliner Spitzkriegerklub hatte einen großen Publikumserfolg zu verzeichnen, und vor ausverkauftem Hause spielten sich spannende Kämpfe ab. Im Hauptkampf konnte der von Altmeister Seisler betreute Willi Seisler in einem tatsächlich krieg geführten Geleht den Meisterstitel von Richard Stegemann zurückerobert. Die ersten Runden des über 12 Runden gehenden Kampfes standen eindeutig im Zeichen des Verteidigers, dann aber ging Seisler aus sich heraus und griff Stegemann unermüdet an. Von der siebenten Runde an kam der entscheidende Umschwung, Stegemann mußte sehr viele Treffer einstecken, die Wirkung ergelien. Seisler ging in der 8. Runde aufs Ganze und jagte Stegemann in die Ecke, wo er Serien von Körper- und Koppschlägen andringen konnte. Daraufhin gab Stegemann den für ihn aussichtslosen Kampf auf. In den Rahmenkämpfen siegte der Potsdamer Brühlitz überlegen nach Vogel über Vogel-Berlin. Der Kampf Klein-Köblin endete unentschieden. Einen ähnlichen Verlauf nahm das Treffen zwischen Hartopp und Kreimers-Mannheim. Den Einleitungskampf gewann Franz Knapp gegen Karroch.

Das internationale Eishockeyturnier in Berlin. Im weiteren Verlauf des Weihnachtsturniers der Eishockeyspieler im Berliner Sportpalast erlebte eine große begeisterte Zuschauermenge flotte und abwechslungsreiche Kämpfe. Die große Enttäuschung des Abends war die Niederlage des Berliner Schlittschuh-Clubs, der mit veränderter Mannschaft gegen die polnische Olympiamannschaft antrat und mit 2:4 Toren geschlagen wurde. Im zweiten Spiel traten der T.C. Prag und die Stockholmer Göta an. Die in höchstem Spielenden Prager erzielten auch den erwarteten großen Sieg mit 7:3 Toren. Der Stand des Turniers ist: Prag zwei Siege, keine Niederlage; Berliner S.C. einen Sieg, eine Niederlage; Polen einen Sieg, eine Niederlage; Schweden keinen Sieg, zwei Niederlagen.

Eishockey-Turnier um den Ritter-von-Halt-Pokal. Das internationale Eishockey-Turnier um den Ritter-von-Halt-Pokal wurde mit dem Treffen zwischen dem S.C. Budapest und der zweiten Mannschaft des S.C. Kiefersee auf dem Riehersee bei Garmisch-Partenkirchen fortgesetzt. Bei dem herrschenden Föhnwetter waren die Eisverhältnisse recht mäßig, und das ganze Spiel hatte darunter sehr zu leiden. Die Ungarn blieben mit 2:1 Toren siegreich. Im Endspiel siegte die erste Mannschaft des S.C. Kiefersee mit 2:1 gegen Budapest.

T.C. Prag Sieger im internationalen Eishockey-Turnier. Der letzte Tag des internationalen Eishockey-Turniers im Berliner Sportpalast war dem Sportamt der A.S.B. „Kraft durch Freude“ überlassen. Vor ausverkauftem Hause spielten sich äußerst spannende Kämpfe ab. Das Treffen von Göta-Stockholm mit der polnischen Olympiamannschaft endete nach starker Gegenwehr der Polen mit dem knappen Sieg der Schweden von 3:2 (0:1, 2:1, 1:0) Toren. Der zweite Kampf mußte über die Reihenfolge hinter

dem überlegenen T.C. Prag entscheiden. Der Berliner Schlittschuh-Club, der diesmal ohne Jaenecke antrat, zeichnete sich durch ausgezeichnete Störungsarbeit aus, so daß die weitläufigeren Leistungen nur im zweiten Drittel das einzige Tor des Spieles erzielen konnten. Mit dem knappen Ergebnis von 1:0 blieb der T.C. Prag über die Berliner Siegreich und somit Sieger des Turniers. Der Berliner Schlittschuh-Club befehle zusammen mit den Schweden den zweiten Platz vor den Polen.

Schneeanstellungen am Gubiberg im Lichte der Tiefstrahler. Auf der kleinen Olympiahänge am Gubiberg bei Garmisch-Partenkirchen gab es zum ersten Male in diesem Winter ein Eispringen bei künstlicher Beleuchtung. Dank der getroffenen Vorbereitungen befand sich die Anlage in musterhaftem Zustande, so daß die gezeigten Leistungen voll befriedigten. Vor allem der junge deutsche Nachwuchs zeigte sehr gutes Können. Der junge Hintermaier (Reichenhals) legte zwei gleichmäßig gute Sprünge von je 48 Metern hin und übertraf damit den Norweger Sörensen, der bei Sprüngen von 46 und 47 Metern als Zweitbesten gemertet wurde.

Berliner Fußballspiele. — Hertha-Norowies ausgefallen. Die Abwicklung der für den letzten Sonntag im alten Jahre angelegten Meisterschaftsspiele hatte sehr unter den schlechten Platzverhältnissen zu leiden, so daß viele Spiele abgefragt werden mußten. In der Gauliga fiel das Spiel zwischen Hertha-BSC und Romas-O3 aus, die beiden weiteren angelegten Spiele brachten die erwarteten Favoritenliege. Es spielten: Berliner Sport-Berein 02 gegen W.B. Bankow 2:0 (0:0); Spandauer Sport-Berein gegen Mineroa 03 1:2 (0:0). (In Klammern die Ergebnisse der ersten Begegnung.)

Fußball in Pommern. Hertha-Schneidemühl—Sturm-Lauenburg 3:4. Weil-Lauenburg—Victoria-Kolberg 2:1.

Berliner Hockeyspiele in Düsseldorf. Die Hockeymannschaft des Berliner Sport-Clubs trat gegen eine verstärkte Mannschaft des Deutschen Sport-Clubs in Düsseldorf zu einem Gesellschaftsspiel an. Die Berliner errangen trotz des sehr schlechten Bodens mit 4:1 Toren einen vollauf verdienten Sieg.

Indische Hockeyspiele in Hamburg. Die zu einer längeren Wettspielreise in Deutschland eingetroffenen indischen Hockeyspieler trugen in Hamburg ihr erstes Spiel aus. Der Gegner war die Mannschaft des Clubs an der Alster. Der Kampf endete auf dem nicht ganz einwandfreien Boden mit einem 2:2 Unentschieden. Die indische Mannschaft schien noch nicht richtig eingespürt zu sein und dürfte in den nächsten Spielen sicher besser abkommen.

Deutscher Handballspiel über Schweizer Handballmeister. Die Handballmannschaft der Gröhoppers, Zürich, die seit mehreren Jahren den Titel eines schweizerischen Meisters innehat, weilte in Dortmund zu einem Gesellschaftsspiel gegen die Mannschaft von Eintracht-Dortmund. In einem technisch schönen und schnellen Spiel wurden die Gröhoppers mit 17:12 (8:5) Toren geschlagen.

Radländerkampf der Dauerfahrer von Deutschland und Frankreich. Die nächste radpolitische Veranstaltung in der Berliner Deutschlandhalle findet am 4. Januar statt. Im Mittelpunkt des Programms steht ein Wettkampf der Dauerfahrer von Deutschland und Frankreich über eine Gesamtstrecke von 80 Kilometern, an dem vier Fahrer beteiligt sind. Für Frankreich starten George Bombst und der als Strahlfahrer bestens bekannte Charles Pellisser, denen deutscherseits der Bochumer W. Lohmann und der Wiesbadener Adolf Schön gegenübergestellt werden.

Deutscher Sieg auf der Antwerpener Winterbahn. Auf der Antwerpener Winterbahn kam der Wiesbadener Adolf Schön zu einem vielbejubelten Erfolg. In den beiden Läufen des Bierskampfes hinter Zweifelhäufigkeit belegte er einen ersten und einen zweiten Platz und gewann im Gesamtergebnis mit einer Leistung von 11,785 Kilometern vor Piet van Kempen sowie Aerts und Pijnenburg.



Leichtes Mißgeschick und gleiche Not läßt hell uns sehen, daß wir Brüder sind, läßt hell uns sehen, daß die Pflicht gebietet, durch Hilfe soll gemildert unser Schmerz, durch Beistand unsre Last erleichtert sein.

Friedrich

WINTERHALBWECHSEL DES DEUTSCHEN WELLES.

31. Dezember.

Sonnenaufgang	8.11	Sonnenuntergang	15.54
Mondaufgang	10.42	Monduntergang	23.39

1514: Der Arzt Andreas Vesalius, Begründer der modernen Anatomie, in Brüssel geb. (gest. 1564). — 1747: Der Dichter Gottfried August Bürger in Wolmerswende am Harz geb. (gest. 1794). — 1877: Der französische Maler Gustave Courbet in La Tour de Peilz geb. (gest. 1819). — 1899: Der deutsch-österreichische Operettenkomponist Karl Millöcker in Baden bei Wien gest. (geb. 1842).

1. Januar.

Sonnenaufgang	8.11	Sonnenuntergang	15.55
Mondaufgang	10.58	Monduntergang	—

1484: Der Reformator Ulrich Zwingli in Wildhaus, Schweiz, geb. (gest. 1531). — 1683: von der Groeben hißt die kurbrandenburgische Flagge an der afrikanischen Küste von Guinea; Gründung der Feste Großfriedrichsburg. — 1814: Blücher geht mit dem schlesischen Heer bei Raub über den Rhein. — 1900: Das Bürgerliche Gesetzbuch tritt für das Deutsche Reich in Kraft.

Devisenmarkt. Belgia (Belgien) 41,90 (Gold) 41,98 (Brief), dan. Krone 54,82 54,92, engl. Pfund 12,275 12,305, franz. Franken 16,375 16,415, holl. Gulden 165,83 169,17, ital. Lire 19,98 20,02, norm. Krone 61,64 61,76, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,29 63,41, schweiz. Franken 80,92 80,98, span. Pesta 34,00 34,06, tschech. Krone 10,28 10,30, amer. Dollar 2,485 2,490.

Nicht müde werden, Annelies!

ROMAN VON BERNHARD LÖNZER

(8. Fortsetzung.)

Günter ärgerte sich über sich selbst, daß er seine Gedanken immer wieder abirren ließ, daß er so wenig Herr über sich war. Er gab noch ein paar Anweisungen, über die der Magazinverwalter im stillen den Kopf schüttelte, dann ging er wieder.

Der Senator war in seine Arbeit vertieft, als er das Privatkontor wieder betrat, und sah kaum auf. Günter setzte sich schweigend und sah flüchtig die Vormittagspost durch. Ein paar Fliegen summten durch die Stille und setzten sich auf das Papier. Er verzagte sie, aber sie kamen wieder. Ausdringliches Gemüsel! Und ebenso ausdringlich war die Sonne, die einen schrägen Streifen auf den Schreibtisch warf. Günter stand auf und zog mit einem bestigen Auck die Vorhänge zu.

Der Senator sah flüchtig auf, musterte Günters Gesicht einen Augenblick und beugte sich wieder über seine Arbeit. Nach einer Weile richtete er sich auf und fragte beifällig:

„Übrigens — die Dame, die vorhin anrief — war das Kundenschaft?“

Günter schlug wieder nach einer Fliege.

„Nein. Es ist eine Bekannte. Von früher. Sie wohnt mir einen Tip für das Rennen geben. 'Goldfasan' soll Favorit sein, wie sie behauptet. Du hast vielleicht auch von der Rennung gelesen. Anscheinend wird es eine Ueber-raschung geben, da der Gaul bisher eine gänzlich unbekannte Größe war.“

„Du willst zum Rennen? Ich denke, ihr müsstet morgen nach der neuen Talsperre?“

Günter hob die Schultern.

„Wir hatten es vor. Aber — ich weiß nicht — vielleicht sollte man den Tip doch ausnützen. Schon wegen der langen Gesichter, die es vermutlich geben wird. Nach der Talsperre kann man ja auch jeden anderen Sonntag noch fahren. Aber wie gesagt, ich weiß noch nicht.“

Er hatte ziemlich hastig gesprochen. Erst als er zu Ende war, kam es ihm richtig zum Bewußtsein, daß er etwas ganz anderes gesagt hatte, als er hätte sagen sollen und hatte sagen wollen. Als ob etwas Fremdes ihm die Worte geformt hätte. Er ärgerte sich wieder über sich selbst, aber gefaselt war gefaselt. Man konnte ja auch immer noch tun, was man für gut befand.

Es war Sonnabend, das Geschäft wurde um ein Uhr geschlossen. Eine knappe halbe Stunde später verließen Günter und der Senator das Büro. Die Frau Senator schloß beim Mittagessen; sie lächelte sich nicht wohl und hatte schon am Vormittag das Bett aufgesucht.

Günter begrüßte Annelies mit besonderer Herzlichkeit, als ob er etwas gutzumachen hätte; aber er war doch stilllich zerstreut. Annelies sah ihm bei Tisch gegenüber. Die Sonne warf einen breiten, goldenen Streifen in das Zimmer, der auf ihrem Nacken spielte und ihrem Haar den goldbraunen Schimmer verlieh, den Günter so sehr liebte. Er betrachtete ihr Haar mit solcher Aufmerksamkeit, als sähe er es heute zum ersten Male. Mußte man diesen warmen Goldton nicht förmlich mit der Hand wegnehmen können?

Mia — nein, diesen goldigen Schimmer hatte ihr Haar nicht. Es war weit dunkler, ganz dunkel. War es nicht überhaupt schwarz? Ja, gewiß, nachschwarz hatte er es in der Erinnerung. Es glänzte wie zu seiner, weicher Seide zerfasertes Ebenholz. Wenn die Sonne darauf schien, hatte es einen fast bläulichen Schimmer. Was war eigentlich schöner?

Annelies gewahrte den eigenartig forschenden Blick, mit dem Günter sie betrachtete. Sie ließ die Gabel sinken. „Was hast du da?“ lächelte sie. „Du siehst mich ja an, als sähest du mich heute zum ersten Male!“

Er lächelte also.

„Daran ist die Sonne schuld. Sie wühlt ja richtig in deinem Haar. Da soll der Mensch nicht neidisch werden!“

Er hatte das tägliche, beschämende Gefühl der Unaufrichtigkeit und begann, von etwas anderem zu sprechen.

Als der Senator sich nach dem Essen erhob, um noch einmal nach seiner Gattin zu sehen, forschte Annelies erneut in Günters Gesicht.

„Was hast du nur? Hast du Ärger im Geschäft gehabt?“

Er rief sich zusammen.

„Nein. Bieja?“

„Du bist so zersahren, als ob du mit deinen Gedanken gar nicht hier wärest.“

„Na ja — ich dachte eben an morgen — wir wollten doch nach der Talsperre...“

„Ja, ich wollte sowieso mit dir darüber sprechen. Es wird der Tante vielleicht gar nicht lieb sein, wenn wir fahren. Sie wird mich wohl brauchen oder doch Gesellschaft haben wollen, wenn es ihr morgen wieder besser gehen sollte. Wir können doch am nächsten Sonntag fahren...“

„Gewiß, es ist vielleicht besser. Allerdings hätte ich schon vorschlagen wollen — morgen ist doch das große Rennen — das hätte ich mir gern mal angesehen...“

„Warum denn nicht? Die Gelegenheit kannst du doch wahrnehmen. Du brauchst doch deswegen nicht auch zu Hause zu bleiben, denn wir werden ja doch nicht viel voneinander haben. Geh also ruhig, wenn du Interesse daran hast.“

„Ich weiß wirklich nicht, was ich mache“, erwiderte er zögernd. „Aber wenn ich gehe — lieber würde es mir jedenfalls sein, wenn du mitkommen würdest.“

„Ich möchte unter diesen Umständen wirklich nicht, Günter. Es wird ja auch mal ohne mich gehen — nicht wahr? Du triffst dort sicher noch Bekannte und hast Zerstreuung genug. Und zum Abend sind wir dann wieder beisammen und können ja immer noch auf ein Stündchen irgendwo hingehen.“

Günter hatte also die Freiheit, zu tun, was er für richtig hielt, aber er war keineswegs davon befriedigt. Es wäre ihm lieber gewesen, Annelies hätte darauf bestanden, daß er gleichfalls zu Hause blieb. So aber erhob sich immer wieder die Frage: Gehen oder nicht gehen? Aber gab es denn eigentlich überhaupt einen Zweifel? War er am Vormittag nicht fest entschlossen gewesen, dem Rennen fernzubleiben?

Die Frau Senator blieb auch am Nachmittag im Bett, man trennte sich daher am Abend verhältnismäßig früh. Günter begab sich sofort auf sein Zimmer. In heftigen Zügen rauchend, ging er mit weit ausschlagenden Schritten im Dunkeln auf und ab. Das Fenster stand weit offen. Die leisen Klänge einer Konzertkapelle wehten herein. Wenn die Musik schwieg, hörte man schwaches Stimmengewirr, zuweilen von dem flackernden Ton eines verhaltenen Lachens unterbrochen.

Günter trat an das Fenster. Draußen, etwas seitlich, lag die Hotelterrasse. Sie war dicht besetzt; man sah die Gestalten der Gäste wie ferne, bewegte Miniaturen. Farbige Lichter zog seine abgegrenzten Kreise unter bunten Sommerschirmen. Lorbeerbäume und blühende Pflanzen hoben sich wie schwebende, gemalte Schatten von dem erhellenen Grunde ab.

Mit gefurchter Stirn ließ Günter den Blick wieder abgleiten, hinauf zu den zahllosen Fenstern der Hotelzimmer und wieder hinab zu den schmalen, balkonähnlichen Austritten vor den Fenstern des ersten Stockwerks. Wo mochte Mia wohnen? Einsamkeit drückte sie gewiß nicht, der war sie immer aus dem Wege gegangen. Zu oft. Der Mensch soll nicht jeder Stunde ausweichen, die sich mit ihm auseinanderlegen will. Sicher sah Mia jetzt dort unter dem fröhlichen Menschen auf der Terrasse. Oder im Café. Oder im Weinrestaurant. Vielleicht sammelte sie auch in der Hotelhalle ihre Bewunderer um sich. Sie konnte ja nicht leben ohne einen Schwarm von Verehrern. Wenn sie noch so war wie früher...

(Fortsetzung folgt.)